



LANDKREIS  
WALDSHUT



**„Menschen für die Grenzregion begeistern“**  
**Regionales Strategiekonzept des Landkreises Waldshut**  
im Rahmen des Landeswettbewerbs **RegioWIN**

Ein  
starkes  
stück  
Land -  
Kreis  
Waldshut

**- Entwurf des Schlußberichts -**

Änderungen gegenüber der am 17.7.2013 beratenen Vorgängerversion sind bis Seite 22 *blau markiert*; die nach dem 17.7. erarbeiteten Kapitel i) bis m) beginnen auf Seite 23.

**Waldshut-Tiengen, Stand 23.09.2013**

**Antragssteller: Landkreis Waldshut**

**Kontaktdaten: Landrat Tilman Bollacher**  
**Vorsitzender der Steuerungsgruppe RegioWIN**  
**Kaiserstrasse 110**  
**79761 Waldshut-Tiengen**

### **Inhaltsverzeichnis**

a) Titelblatt	1
b) Antragsteller und Kontaktdaten	2
c) Zusammenfassung	3
d) Wettbewerbsregion	7
e) Sozioökonomische Analyse	11
f) SWOT-Analyse	15
g) Ziele und Schwerpunktsetzung	19
h) Regionale Strategie	21
i) Maßnahmen, Leuchtturm- und Schlüsselprojekte	23
j) Prozessgestaltung und Beteiligung	27
k) Organisationsmodell	31
l) Mehrwert für die Wettbewerbsregion	33
m) Anlagen	35
1. Erklärung Einverständnis zur Veröffentlichung	
2. Maßnahmenbögen mit 1–2 Seiten pro Leuchtturm- bzw. Schlüsselprojekt	
3. Absichtserklärungen der zentralen Partner	

---

### **Abkürzungen**

**EW: weibliche und männliche Einwohner**

**LK: Landkreis**

## c) Zusammenfassung

Der **Landkreis Waldshut** – an der EU-Außengrenze zur Schweiz gelegen - besteht aus einem relativ dicht bevölkerten Siedlungsband am Hochrhein und dem dünn besiedelten, topografisch stark zerklüfteten Ländlichen Raum des Südschwarzwalds. In 32 Städten und Gemeinden leben rund 163.000 **Menschen**, die größte Stadt, Waldshut-Tiengen, hat 22.400 **EW**. Die nächstgelegenen Oberzentren sind **Lörrach / Weil a. R. (60 km)**, Zürich (52 km), Basel (54 km), Villingen-Schwenningen (71 km), Freiburg i. Br. (79 km) und Konstanz (89 km).

Die wirtschaftlichen Verflechtungen mit den Nachbarlandkreisen sind weit geringer als diejenigen in die Schweiz. Mit jeweils ca. 2.300 **ein- bzw. auspendelnden Beschäftigten** hat der LK Lörrach noch die höchste relative Bedeutung. Die rund 14.000 **Grenzgänger und Grenzgängerinnen**, die im Landkreis Waldshut wohnen und in der Schweiz arbeiten, zeigen die herausragende Bedeutung des Schweizer Arbeitsmarkts. Obwohl die beiden Landkreise in der „Wirtschaftsregion Südwest“ gut und konstruktiv zusammenarbeiten, sind sie wirtschaftlich und siedlungsstrukturell sehr unterschiedlich. Da der Landkreis Lörrach auch als Projektpartner an einem RegioWIN-Konzept am Oberrhein („Klimaschutz“) beteiligt ist, wurden die Potenziale des Landkreises Waldshut in einem eigenständigen Strategieprozess entwickelt.

Die **sozioökonomische Analyse** des Landkreises zeigt zwei wesentliche Faktoren:

1. Die Grenzlage zur Schweiz bewirkt enorme Erwerbstätigenströme in die Schweiz und einen hohen Kaufkraftzufluss in den Landkreis.
2. Der Kreis ist stark ländlich geprägt. Funktionen und Einrichtungen, die städtische Räume kennzeichnen, sind nur unterdurchschnittlich vorhanden oder fehlen ganz.

Das produzierende Gewerbe stellt mit 40 % einen deutlich höheren Anteil an den Erwerbspersonen als im Land. Die gewerbliche Struktur ist mittelständisch, von kleinen und mittleren Unternehmen mit unter 1.000 Beschäftigten und einem breiten Branchenmix geprägt.

Eine Spezialität der Region ist die qualitativ hochwertige, flexibel auf Nischen und tendenziell auf kleinere Stückzahlen ausgerichtete Produktion. Viele Unternehmen – unter den „Großen“ sogar eine Mehrheit – sind Ableger oder Töchter mit Entscheidungszentralen außerhalb der Region, häufig auch in der Schweiz.

Die Potenziale der Cluster und Netzwerke im Landkreis (Aluminiumforum Hochrhein, Automotive, Forst und Holz,...) sind noch ausbaufähig. Regions- und branchenübergreifend agieren viele Unternehmen in den Bereichen Umwelttechnik, Ressourceneffizienz, Materialeigenschaften oder auch Prozesstechnologie.

Die stärksten Branchen im Dienstleistungssektor sind der Einzelhandel (am Hochrhein mit rund 40 % Schweizer Kundschaft), der Tourismus (mit ca. 9 % der regionalen Wertschöpfung) und das Gesundheitswesen mit 3.800 Arbeitsplätzen. Wertschöpfungsintensive Bereiche, urbane Funktionen und F&E-affine Großunternehmen sind nur unterdurchschnittlich vorhanden; das erklärt teilweise die Position des Landkreises im Schlussfeld des Innovationsindex des Statistischen Landesamtes.

Die Arbeitslosenquote liegt seit gut 10 Jahren unter dem Landeswert und betrug Ende 2012 nur 3,0 % (15-25jährige: 2,1 %). Hervorzuheben ist die enge Arbeitsmarktverflechtung mit der Schweiz, aktuell arbeitet fast ein Viertel der abhängig Beschäftigten als Grenzgänger/-in.

Das Gründungsgeschehen liegt quantitativ auf Landes-Niveau. Es mangelt jedoch an hochkarätigen Gründungen mit Substanz in technologisch anspruchsvollen, wissensbasierten Branchen, da Ausgründungen aus dem Hochschulbereich fehlen. Die soziale Infrastruktur zeigt eine gute und weitgehend flächendeckende Versorgung mit Schulen. Ein sehr gut ausgebildetes System beruflicher Schulen und die örtlichen Gymnasien konzentrieren sich an der Rheinschiene. Es gibt keine Hochschule im Landkreis Waldshut, so dass auf Kooperationen mit benachbarten Einrichtungen gesetzt werden muss. Teilweise unbefriedigend ist die Betreuungssituation für Kleinkinder.

Die zentralen Aussagen der **SWOT-Analyse** sind:

1. Die Lage im Raum ist nicht zu beeinflussen. Sie bietet aber Risiken und Chancen, die Gegenstand einzelner Projekte sein können.
2. Die Standortfaktoren sind zu beeinflussen, allerdings i.d.R. nicht mit den Instrumenten der Europäischen Regionalförderung, die dem Wettbewerb RegioWIN zugrunde liegt.
3. Die Wirtschaftsstruktur bildet das eigentliche Handlungsfeld der EFRE-Förderung. Die Stärken und Schwächen sind typisch für ländlich strukturierte Räume (Naturraum, Kulturlandschaft, starker Tourismus, Holzreichtum, Wasserkraft etc.). Abweichungen von diesem ländlich-traditionell geprägten Bild ergeben sich durch die spezifische Grenzlage.

**Das Leitziel des Landkreises Waldshut ist die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung durch spezialisierte, innovative und grenzüberschreitende Nutzung seiner menschlichen, natürlichen und historisch gewachsenen Ressourcen.**

Aus diesem Leitziel und der Analyse wurden folgende **5 Entwicklungsziele** abgeleitet und mit Teilzielen konkretisiert. Die Reihenfolge von 1 bis 5 ist keine Rangfolge.

<b>Die Entwicklungsziele</b>				
<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>
Wertschöpfung auf Basis natürlicher Potenziale erhöhen	Innovationskapazitäten erhöhen	Menschen für die Grenzregion begeistern	Leistungsfähige Infrastruktur schaffen	Verbesserung / Sicherung der sozialen Infrastruktur

**Entwicklungsziel 1** greift traditionelle Stärken des Landkreises auf, deren Zukunftspotenzial sowohl in einer Erhöhung der regionalen Wertschöpfung wie auch in einer Stärkung nachhaltiger Wirtschaftsaktivitäten liegen. **Entwicklungsziel 2** greift die in den Kapiteln e) und f) beschriebenen Innovationsdefizite in der Region auf und nennt Lösungsansätze, die an den regionalen Strukturen ansetzen. **Entwicklungsziel 3** rückt die Menschen in den Fokus, die im Landkreis Waldshut leben oder die als Einwohner und Arbeitskräfte zu gewinnen sind.

Die **Entwicklungsziele 4 und 5** betreffen zentrale Handlungsfelder in unserem Landkreis. Die Optimierung entsprechender Infrastrukturen ist im Hinblick auf alle anderen Ziele unerlässlich. Ihre vertieft notwendige Bearbeitung ist im Zuge von RegioWIN nicht möglich.

**Prioritär im Rahmen von RegioWIN sind die Entwicklungsziele 1 bis 3.**

Die **Entwicklungsstrategie** des Landkreises orientiert sich an folgenden Ausrichtungen:

1. **Kooperationen** – auch grenzüberschreitend – stellen einen zentralen Ansatz dar. Wichtig ist es, nicht nur auf derselben Ebene zu kooperieren (z.B. Unternehmen – Unternehmen), sondern über alle Sektoren hinweg, um unterschiedlichste Bereiche effektiv zusammenzuführen und neue Synergien auszuschöpfen.
2. Die Zukunft der Region hängt an ihren **Menschen**. Junge Menschen müssen spüren, dass sie willkommen sind und dass der Landkreis ihnen Chancen bietet. Diese Bestrebungen sind offensiv nach außen zu tragen, um den Landkreis für seine aktuellen, aber auch für potenzielle zukünftige **Einwohner und Einwohnerinnen** attraktiv zu machen.
3. **Nachhaltiges Wirtschaften** ist im Landkreis Waldshut eine gute Tradition mit Zukunft. Die Außendarstellung – auch als Wirtschaftsstandort und Lebensraum – soll auf der positiv besetzten „**Marke Schwarzwald**“ aufbauen.
4. **Regionalentwicklung ist als Prozess** zu gestalten. Regionale Diskussionen und Konsensbildung müssen unabhängig vom Wettbewerb RegioWIN kontinuierlich betrieben werden.

### **Projekte, Maßnahmen und Mehrwert für die Wettbewerbsregion**

Der Landkreis Waldshut ist ohne vorgefertigte Projekte „aus der Schublade“ in den RegioWIN-Prozess gestartet. Die Sammlung von Projekten und Ideen erfolgte unter breiter Beteiligung regionaler Akteure. Hinsichtlich Dimension, regionalwirtschaftlicher Bedeutung, Investitionsumfang oder auch Grad der Konkretisierung wurden unterschiedlichste Projekte eingereicht die nach **Leuchtturm-, Schlüsselprojekten und „Weiteren Maßnahmen“** gegliedert wurden:

- Das „**Schwarzwald-Institut**“ bringt Akteure aus Forschung, Entwicklung, Handwerk und Planung zusammen und optimiert den horizontalen und vertikalen Wissensfluss

in der Region und leistet damit einen einzigartigen Beitrag zur Steigerung der regionalen Innovationskraft.

- Die Projekte „**Interkommunaler Energiepark**“, „**Energieverbund produzierender Unternehmen**“ und „**Energieautarker Landkreis**“ beschleunigen die Abkehr von fossilen Energieträgern und leisten einen wichtigen Beitrag zur Energiewende.
- Mit dem Projekt „**Breitbandnetz im Landkreis Waldshut**“ wird die Breitbandversorgung im Landkreis bedarfsgerecht ausgebaut.
- **Schlüsselprojekte** und **weitere Maßnahmen** tragen dazu bei, dass
  - industriell-gewerbliche Synergien sinnvoll und nachhaltig genutzt werden (Reduktion von Flächenverbrauch, gemeinsame Nutzung industrieller Infrastruktur, Unterstützung von gewerblichen Gründungen),
  - höherwertige Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen, speziell zum Themenfeld „Energieberatung und -wirtschaft“ im Ländlichen Raum entstehen,
  - nachhaltige Verkehrskonzepte für den Ländlichen Raum in der Grenzregion entwickelt werden und
  - kommunale Infrastruktureinrichtungen verstärkt gemeindeübergreifend konzipiert und genutzt werden („Fachärzteezentrum“, „Generationenübergreifendes Wohnen“).

### **Prozessgestaltung und Beteiligung**

Auf Initiative der SPD-Kreistagsfraktion hat der Kreistag des Landkreises Waldshut am 8. Mai 2013 beschlossen, im Rahmen des RegioWIN-Wettbewerbs ein Strategiekonzept für den Landkreis zu erarbeiten. Der Kreistag bildet die **Steuerungsgruppe**, der Landrat und die Fraktionsvorsitzenden sind gleichzeitig Mitwirkende in der **Unterstützungsgruppe** (s.u.). In der **Kerngruppe** sind das Amt für Wirtschaftsförderung und Nahverkehr des Landkreises Waldshut, die Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee, die Kreishandwerkerschaft Waldshut und die Wirtschaftsregion Südwest GmbH vertreten. Alle wesentlichen **stakeholder** wurden zur Mitwirkung in einer **Unterstützungsgruppe** eingeladen, in der über 80 Personen und Institutionen mitwirkten. Darüber hinaus stand die Mitwirkung auch weiteren interessierten Beteiligten offen. Neben der Landkreisverwaltung wurden 57 weitere Akteurinnen und Akteure eingebunden, von denen 55 eine Absichtserklärung zur weiteren Mitwirkung unterzeichnet haben.

Das Organisationsmodell der 1. Wettbewerbsphase hat sich bewährt, die wesentlichen Elemente werden in die 2. Phase („Regionales Entwicklungskonzept“) übernommen.

**Der Kreistag des Landkreises Waldshut (Steuerungsgruppe) hat am 09. Oktober 2013 das vorliegende Regionale Strategiekonzept als Wettbewerbsbeitrag für RegioWIN und die Fortsetzung des Regionalentwicklungsprozesses in 2014 beschlossen.**

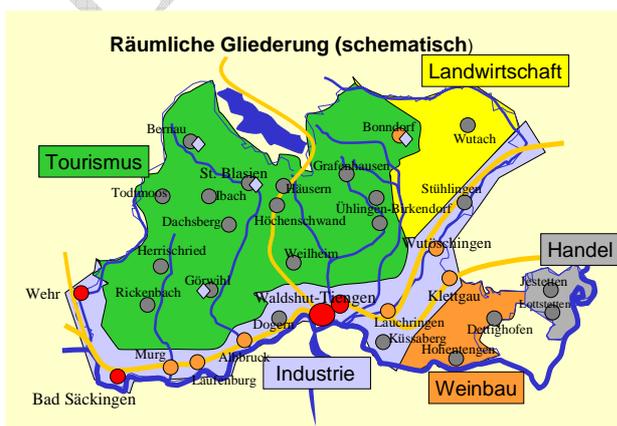
## d) Wettbewerbsregion

Der **Landkreis Waldshut** erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung über 35 km von den Gipfeln des Schwarzwalds (Herzogenhorn 1.415 m ü.NN) bis zur Landesgrenze am Hochrhein (285 m ü. NN) mit einem Höhenunterschied von 1.130 m. In West-Ost-Richtung erstreckt sich der Landkreis von der Wehraschlucht im Westen bis fast zum Rheinfall im Osten über 57 km. Mit 1.131 qkm gehört er zu den zehn größten Landkreisen Baden-Württembergs. Die EU-Außengrenze zur Schweiz ist 148 km lang.

Die Topografie ist geprägt von den großen, relativ dicht besiedelten Flusstälern des Hochrheins, der unteren Wutach und der Wehra. Hier liegen auch die größten Städte: Waldshut-Tiengen 22.400 EW, Bad Säckingen 16.100 EW, Wehr/Baden 12.600 EW. Weitere sechs „mittelgroße“ Kommunen mit ca. 6.500 bis 9.000 **EW** liegen ebenfalls in diesem Siedlungsband. Die Südabdachung des Schwarzwaldes wird von tief eingeschnittenen Flusstälern in Nord-Süd-Richtung zergliedert. Fast die Hälfte des Landkreises ist mit Wald bedeckt, weitere 40 % der Fläche werden landwirtschaftlich genutzt. Der Landkreis und 27 seiner Kommunen sind Mitglied im Naturpark Südschwarzwald.

In 32 Städten und Gemeinden leben rund 163.000 **EW**, verteilt auf 141 Ortsteile mit Weilern, Streusiedlungen und Einzelhöfen. 68% der Bevölkerung wohnen in Orten mit weniger als 9.000 **EW**, 25% wohnen in Orten unter 5.000 **EW**. Der Landkreis ist stark ländlich geprägt. Die Bevölkerungsdichte erreicht mit 144 EW/qkm knapp die Hälfte des Landesdurchschnitts. Die nächstgelegenen Oberzentren sind **Lörrach / Weil a. R. (60 km)**, Zürich (52 km), Basel (54 km), Villingen-Schwenningen (71 km), Freiburg i. Br. (79 km) und Konstanz (89 km).

Das Produzierende Gewerbe konzentriert sich in den Flusstälern von Hochrhein, Wehra und Wutach, aber auch in den Höhenlagen des Südschwarzwalds und im Klettgau sind hochspezialisierte, innovative Industriebetriebe ansässig. Tourismus und Gesundheitswesen sind wichtige Wirtschaftsfaktoren. Ackerbau und Weinbau prägen die Landschaft im Nordosten und im Klettgau, sind wirtschaftlich aber von nachrangiger Bedeutung. Der Handel hat im gesamten Grenzraum und besonders im Jestetter Zipfel eine herausragende Bedeutung.



Die überregionale Verkehrsanbindung des Landkreises ist verbesserungsbedürftig, die B 34 als Hauptverkehrsachse stellenweise extrem belastet. Die nächsten Autobahnanschlüsse liegen außerhalb des Landkreises (Bietingen/Gottmadingen, Donaueschingen bzw. Rheinfelden). Das Schweizer Autobahnnetz kann wegen der

EU-Außengrenze für den Güterverkehr kaum genutzt werden. Die mit dem Teilausbau der A98 realisierten Ortsumfahrungen von Tiengen/Lauchringen und Murg/Laufenburg haben lokal zu Entlastungen geführt. Die Ost-West-Verbindung innerhalb des Landkreises wird durch die Engpässe in Waldshut und Bad Säckingen aber erheblich behindert.

Im Schieneverkehr sind die Anschlüsse an die internationalen Nord-Süd-Verbindungen in Basel und Singen relativ schnell erreichbar. Zwischen diesen Knoten verkehrt die DB auf der überwiegend zweigleisig ausgebauten Hochrheinstrecke teilweise im Halbstundentakt, aber immer noch als eine der letzten „Diesel-Inseln“ in Deutschland. Waldshut, Lottstetten und Jestetten sind an das Schweizer Eisenbahnnetz angebunden. Die Region strebt zusammen mit den Schweizer Nachbarn die Elektrifizierung zwischen Basel und Schaffhausen an.

Die nächsten Flughäfen sind Zürich-Kloten (43 km), Basel-Mulhouse (62 km), Friedrichshafen (126 km) und Stuttgart (177 km).

#### **Warum beteiligt sich der Landkreis Waldshut alleine an RegioWIN?**

Die wirtschaftlichen Verflechtungen mit den Nachbarlandkreisen sind weit geringer als diejenigen in die Schweiz. Mit jeweils ca. 2.300 Ein- bzw. Auspendelnden (5% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) hat der Landkreis Lörrach noch die höchste relative Bedeutung. In den anderen Nachbarlandkreisen arbeiten jeweils nur wenige hundert Kreiseinwohner (BSH: 740, SBK: 473, FR: 390, KN: 210). Der Vergleich mit den rund 14.000 Grenzgängern und Grenzgängerinnen, die im Landkreis Waldshut wohnen und in der Schweiz arbeiten, zeigt die herausragende Bedeutung des Schweizer Arbeitsmarkts, aber auch die Problematik des Fachkräftemangels, insbesondere auch im Gesundheitswesen.

Um den Landkreis als Wirtschaftsstandort besser vermarkten zu können, hat der Kreistag im Jahr 2000 beschlossen, gemeinsam mit dem Landkreis Lörrach die heutige „Wirtschaftsregion Südwest GmbH“ zu gründen. Die gute und konstruktive Zusammenarbeit im Rahmen der Wirtschaftsregion Südwest, die durch gemeinsame erfolgreiche Aktivitäten in beiden Landkreisen geprägt ist, kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die beiden Landkreise wirtschaftlich und siedlungsstrukturell sehr unterschiedlich geprägt sind. Da der Landkreis Lörrach darüber hinaus auch schon als Projektpartner an einem RegioWIN-Konzept am Oberrhein (initiiert von der Klimaschutz-Agentur Oberrhein) beteiligt ist, sollen die Potenziale des Landkreises Waldshut - und eventuelle Kooperationsmöglichkeiten mit Nachbarregionen und -kantonen - in einem eigenständigen Strategieprozess entwickelt werden.

## e) Sozioökonomische Analyse

Der Analyse müssen zwei Faktoren vorausgeschickt werden, die den Landkreis charakterisieren und erheblichen Einfluss auf seine wirtschaftliche und soziale Struktur haben:

1. Die **Grenzlage zur Schweiz** bewirkt enorme Erwerbstätigenströme in die Schweiz (**Grenzgänger/-innen**) und einen hohen Kaufkraftzufluss in den Landkreis. Viele amtliche Statistiken sind für den Landkreis Waldshut nicht oder nur nach sorgfältiger Aufbereitung verwendbar, da sie die Grenzlage nicht berücksichtigen. Überregionale Studien auf dieser Basis sehen den Landkreis im Ranking hinter ländlichen Kreisen, deren Verflechtungen mit angrenzenden deutschen Metropolen statistisch sehr gut abgebildet sind. Grenzüberschreitende Indikatoren aus Auftragsstudien (z.B. „Bedeutung des Metropolitanraumes Zürich für Südbaden“, Universität St. Gallen, Mai 2013) sind immer nur Momentaufnahmen, deren Belastbarkeit unterschiedlich bewertet wird.
2. Der Kreis ist fast ausschließlich **ländlich geprägt**. Faktoren, die städtische Räume kennzeichnen, sind daher nur unterdurchschnittlich ausgeprägt. Eine Aussage z.B. zur Innovationsfähigkeit der vor Ort agierenden Unternehmen lässt sich daraus nur bedingt ableiten.

Die **Einwohnerzahl** (31.12.2011: 163.141) ist seit 2005 geringfügig rückläufig. Bis 2030 erwartet das Statistische Landesamt einen Rückgang auf knapp 160.000 **EW** (- 4,3 % gegenüber dem Ausgangsjahr 2008; Berechnung noch auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung vor Zensus 2011). Unterdurchschnittlich ist der Besatz im erwerbstätigen Alter der 15- bis 65jährigen: Deren Anteil wird sich von aktuell 65 auf 59 % verringern (Land: 66,5 auf 61 %). Grundsätzlich unterscheidet sich der erwartete Bevölkerungsrückgang im Landkreis nur unwesentlich vom Land (bis 2030: -3,5 %). Die Konsequenzen werden aufgrund der ländlichen Struktur mit ohnehin geringer Bevölkerungsdichte (144 **EW/qkm**; Land: 295 **EW/qkm**) aber schneller und intensiver eintreten. Ein wirtschaftlicher Betrieb von öffentlichen und privaten Einrichtungen ist bei rückläufiger Bevölkerungszahl schnell in Frage gestellt; Grundversorgung und Bestand ländlicher Gemeinden sind gefährdet. In Ergänzung zur traditionellen Wachstums-Philosophie der kommunalen Planung werden zukünftig auch Schrumpfungsprozesse zu planen sein. Raumplanerisch ergeben sich dabei aber auch neue Chancen, z.B. durch Reduktion des Flächenverbrauchs.

Die **gewerbliche Struktur** ist mittelständisch, von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und einem breiten Branchenmix geprägt. Nur sieben Industrie-Unternehmen beschäftigen mehr als 500 Mitarbeiter. Rund 75 % aller Industriebeschäftigten arbeitet in KMU (max. 250 Beschäftigte), immerhin die Hälfte in Betrieben mit bis zu 50 Beschäftigten.

Das produzierende Gewerbe stellt mit 40 % einen deutlich höheren Anteil an den Erwerbspersonen als im Land. Der mit 56 % noch unterdurchschnittlich entwickelte Dienstleistungssektor hat stark aufgeholt, seit massive Strukturumbrüche in den 90er Jahren tausende gewerbliche Arbeitsplätze in traditionellen Industrien wie der Textilbranche vernichtet haben.

Der heutige Branchenmix ist aufgrund seiner Vielfalt deutlich weniger krisenanfällig. Verglichen mit dem Land sind die metall- und kunststoffverarbeitende Industrie stark vertreten, aber auch Chemie und Nahrungsmittelgewerbe. Auf den naturräumlichen Potenzialen basieren die Holzverarbeitung und die Energiegewinnung (Wasserkraftwerke, Speicherbecken auf den Höhen). Eher unterdurchschnittlich ausgeprägt sind die Feinmechanik und der Maschinenbau sowie der Fahrzeugbau. Eine Spezialisierung in der Region lässt sich weniger hinsichtlich einzelner Branchen oder verarbeiteter Materialien feststellen, als vielmehr in einer qualitativ hochwertigen, flexibel auf Nischen ausgerichteten Produktion. Deshalb erfährt die Region eine hohe Wertschätzung als Zulieferer für unterschiedlichste Branchen (Maschinenbau, Luftfahrt, Automobilindustrie, ...), ohne selbst sehr viele eigene Produkte und Marken vorweisen zu können, die einem überregionalen Kundenkreis bekannt wären.

Auffallender als die Unterschiede zur Branchenstruktur des Landes und für die Region charakteristisch ist, dass viele Unternehmen – unter den „Großen“ sogar eine Mehrheit – Zweigwerke oder Tochterunternehmen mit einem Konzernsitz außerhalb der Region sind. Viele Unternehmen aus der Schweiz nutzen den Landkreis als Standort in Deutschland und der EU. Die Rolle des Landkreises als „Werkbank“ für die Schweiz ist jedoch älter als der europäische Binnenmarkt und traditionell das herausragende Strukturmerkmal der Region.

Von den im Clusteratlas Baden-Württemberg für die Region Hochrhein-Bodensee genannten Clustern sind insbesondere die Aluminiumindustrie und der Automotive-Bereich für den Landkreis Waldshut relevant. Landesweite Bedeutung werden ihnen von BAKBASEL (2011) und dem Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI (2012) nicht zugestanden. Ausbaufähig sind beide: In der Aluminiumbranche – organisiert im Aluminiumforum Hochrhein – sind die Entwicklungspotenziale noch nicht ausgereizt. Das gilt noch mehr für die Automobilzulieferer. Hier ist der Landkreis Teil einer größeren „Automotive-Region“, die in dieser Konstellation auch aus Sicht des Fraunhofer-Instituts Chancen bietet, da die Automobilzulieferer „wichtige technologische Impulsgeber in der Region“ sind (S. 117).

Abseits des Clusteratlas finden sich Ansätze zu einem Cluster „Forst und Holz“. Aufbauend auf dem natürlichen Waldreichtum ist die regionale Wertschöpfung unter Einbeziehung von Sägereien, Holz verarbeitender Industrie, Handwerk, Architektur und Holzbau zu erhöhen.

Regions- und branchenübergreifend agieren viele Unternehmen in den Bereichen Umwelttechnik, Ressourceneffizienz, Materialeigenschaften oder auch Prozesstechnologie. Die Chancen für regionale Netzwerke sind hier noch nicht ausgelotet.

Im **Dienstleistungssektor** stechen insbesondere drei Bereiche heraus:

- Der Einzelhandel stellt gemäß Branchenspiegel des Statistischen Landesamtes als stärkste Branche rund 4.600 Arbeitsplätze. Verantwortlich dafür ist der hohe Kaufkraftzufluss aus der Schweiz, aber auch – in geringerem Umfang – durch **den Tourismus**. Entlang der Hochrheinschiene schätzt die IHK Hochrhein-Bodensee den Anteil der Schweizer Kundschaft am Einzelhandelsumsatz auf rund 40 %. Selbst für Schwarzwaldgemeinden wie Häusern oder St. Blasien ist die Kundschaft aus dem Nachbarland bedeutend. Das Warenangebot ist aufgrund dieser Situation qualitativ und quantitativ sehr viel besser, als es angesichts der ländlichen Struktur des Landkreises selbst zu erwarten wäre.
- Der Tourismus erbringt nach Berechnungen der Schwarzwald Tourismus GmbH ca. 9 % der regionalen Wertschöpfung. Schätzungen gehen von 6.000 bis 10.000 Beschäftigten im Tourismus aus.

2012 wurden 493.000 Gästeankünfte und 2.102.000 Übernachtungen gezählt. Damit setzte sich der positive Trend der letzten Jahre fort. Die Tourismusintensität von 8.700 Übernachtungen je 1.000 **EW** (B-W: 4.400) setzt den Landkreis auf Platz 5 unter den 44 Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg. Gerade außerhalb der Entwicklungsachsen von Rhein und Wutach kommt dem Tourismus ein außerordentlich hoher Stellenwert zu. Er ist eng verknüpft mit dem Gesundheitswesen.

- Das Gesundheitswesen nimmt im Branchenspiegel des Statistischen Landesamtes mit 3.800 Arbeitsplätzen den 2. Platz ein. Nicht zuletzt im Hinblick auf die demografische Entwicklung bietet dieser Sektor große Chancen für die Zukunft. Das bestätigt das Fraunhofer Institut, das das Gesundheitswesen als einzige starke wissensintensive Dienstleistungsbranche des Landkreises benennt.

Hinsichtlich der Wertschöpfung bleibt der Landkreis hinter urbanen Regionen zurück. Wertschöpfungsintensive Bereiche (z.B. hochwertige Endprodukte, F+E-Dienstleistungen, Versicherungs- und Kreditwesen, anspruchsvolle unternehmensnahe Dienstleistungen, Kreativwirtschaft) sind im Landesvergleich nur unterdurchschnittlich vorhanden. Die geringen Pro-Kopf-Werte für Bruttoinlandsprodukt oder Bruttowertschöpfung werden dadurch erklärt. Über den „Wohlstand“ der Bevölkerung sagen diese Zahlen wenig aus. Amtliche Statistiken zu Einkommen und Kaufkraft führen aufgrund der Nicht-Berücksichtigung der Grenzgänger **und Grenzgängerinnen** nicht zu befriedigenden Aussagen. Da mit den wertschöpfungsintensiven Branchen auch zahlreiche Berufsbilder im höchst-qualifizierten Bereich fehlen und in den zahlreichen Tochterunternehmen die obere Managementebene nur gering vertreten ist, dürfte der statistische Befund eines Durchschnittseinkommens unter dem Landeswert grundsätzlich richtig sein. Für die regionale Wirtschaft, speziell Handel und Handwerk, wird dieses Manko durch den geschilderten Kaufkraftzufluss aus der Schweiz jedoch kompensiert.

Im Innovationsindex des Statistischen Landesamtes fiel der Landkreis von Rang 33 (2004) zuletzt auf Rang 43 ab. Die im Index zusammengefassten Parameter führen angesichts der geschilderten wirtschaftlichen Struktur zwangsläufig zu einer ungünstigen Bewertung, ohne tatsächlich etwas über die Innovationskraft der kleinen und mittelständischen Unternehmen des Landkreises auszusagen. Dennoch ist zu hinterfragen, wie der Abstieg auf den landesweit vorletzten Platz zu erklären und wie eine Verbesserung möglich ist.

Der **Arbeitsmarkt** hat sich seit den krisenhaften 90er Jahren positiv und erfreulich stabil entwickelt. Seit dem Jahr 2000 ist die Zahl der abhängig Beschäftigten von 46.000 auf 48.100 angestiegen, die Arbeitslosenquote liegt seit gut 10 Jahren unter dem Landeswert und betrug Ende 2012 nur 3,0 %. Besonders erfreulich ist die geringe Jugendarbeitslosigkeit der 15-25jährigen von 2,1 % (Land: 3,0 %).

Hervorzuheben ist die traditionell enge Arbeitsmarktverflechtung mit der Schweiz. Aktuell finden dort fast 14.000 EW des Landkreises als Grenzgänger/-in ihren Arbeitsplatz (z. Vgl. 2002: knapp 10.000) – nahezu ein Viertel der abhängig Beschäftigten! Überwiegend handelt es sich um gut ausgebildete Fachkräfte, deren Einkommen deutlich über dem Durchschnitt des Landkreises liegt. Es findet einerseits ein „brain drain“ in die Schweiz statt, andererseits ist der Landkreis nur aufgrund dieser Bevölkerungsgruppe eine Zuzugsregion.

Die Stabilität des (grenzüberschreitenden) Arbeitsmarktes hat sich in den letzten Jahren bewährt, als mehrere traditionsreiche Unternehmen schließen mussten (Papierfabrik Albruck, Brennet AG, Synteen, Eralmetall). Viele Unternehmen (auch in der Schweiz) suchen Arbeitskräfte, so dass relativ viele Betroffene recht schnell wieder eine Beschäftigung fanden.

Für die Unternehmen stellt sich das Problem fehlender Arbeitskräfte auf dem regionalen Arbeitsmarkt. Im Kampf um den Nachwuchs konkurrieren sie zudem mit Schweizer Arbeitgebern. Auch der Fachkräftemangel bekommt so seinen spezifischen Grenz-Aspekt.

Das Gründungsgeschehen liegt quantitativ auf Landes-Niveau. Es mangelt jedoch an hochkarätigen Gründungen mit Substanz in technologisch anspruchsvollen, wissensbasierten Branchen, [da Ausgründungen aus dem Hochschulbereich fehlen](#).

Die **soziale Infrastruktur** zeigt eine gute und weitgehend flächendeckende Versorgung mit Schulen. Ein sehr gut ausgebildetes System beruflicher Schulen und die örtlichen Gymnasien konzentrieren sich an der Rheinschiene. Es gibt keine (duale) Hochschule im Landkreis Waldshut, so dass auf Kooperationen mit benachbarten Einrichtungen gesetzt werden muss. Die Betreuungssituation für Kleinkinder ist, auch im Hinblick auf die notwendige Anwerbung auswärtiger Fachkräfte, teilweise unbefriedigend. Der jüngste Familienatlas der Prognos AG zeigt hier Nachholbedarf. Die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist schon längst auch aus wirtschaftlicher Sicht eine zentrale Herausforderung.

## f) SWOT-Analyse

Die Charakteristika des Landkreises wurden in den vorangehenden Kapiteln bereits erwähnt: Seine **Grenzlage** und die **ländliche Struktur**. Beide tauchen auch in der SWOT-Analyse wieder auf – nicht als eigene Handlungsfelder, sondern als allgegenwärtiger Hintergrund nahezu aller im Folgenden behandelten Themen. Ursächlich oder als wichtige Rahmenbedingungen erscheinen die Charakteristika als Stärke oder als Schwäche, stellen sie Chance oder Risiko dar.

Die SWOT-Analyse ist thematisch breit angelegt und in drei Hauptkapitel aufgeteilt, die sich u.a. durch unterschiedliche Zugriffsmöglichkeiten für die Wirtschaftsförderung und speziell die EFRE-Förderung auszeichnen:

1. Die **Lage im Raum** ist nicht zu beeinflussen. Sie bietet aber Risiken und Chancen, die Gegenstand einzelner Projekte sein können.
  2. Die **Standortfaktoren** sind zu beeinflussen, allerdings i.d.R. nicht mit den Instrumenten der Europäischen Regionalförderung, die dem Wettbewerb RegioWIN zugrunde liegt.
  3. Die **Wirtschaftsstruktur** bildet das eigentliche Handlungsfeld der EFRE-Förderung.
- Der breite Ansatz berücksichtigt die Komplexität des Landkreises als funktionale Raumeinheit. Eine Schwerpunktsetzung erfolgt im Wesentlichen in den Kapiteln g) und h).

SWOT-Analyse Landkreis Waldshut			
Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
<b>Lage im Raum</b>			
<b>Handlungsfeld „Grenzlage“</b>			
Kaufkraftzufluss CH; Arbeitskraftnachfrage CH; Nähe zu den Wirtschaftsräumen / Metropolregionen Basel und Zürich	Erschwerter Zugang zum Markt CH, z.B. für <b>das Handwerk</b> ; z.T. schwer zu moderierende grenzüberschreitende Konflikte; Steuerliche Attraktivität CH für Unternehmen	Intensivierung grenzüberschreitender Kooperation; Positionierung als „Eingangstor“ zum europäischen Markt; Zielgruppe Unternehmen und <b>Gründungen</b> CH; raumplanerische Chancen durch Nähe der Metropolen Zürich und Basel (Infrastruktur, Wohnen etc.); attraktiver Markt CH, <u>wenn</u> Zugangserleichterungen z.B. durch regionalspezifische Regeln	Abhängigkeit von CH-Konjunktur, Arbeitsmarkt und Kaufkraft CH; Wechselkurs-Risiken
<b>Handlungsfeld Allgemeine Raumstruktur</b>			
Reichtum: attraktives Landschaftsbild, Wald, Geologie, Wasser, ...	Periphere Lage im Land; Topografie erschwert Erschließung mit Verkehr, Breitband etc.	Werte des Ländlichen Raums positiv besetzen: Ruhe, intakte Umwelt, Sicherheit, ...	Gefährdung der Grundversorgung im dünn besiedelten ländlichen Raum

Standortfaktoren			
<b>Handlungsfeld Verkehrsinfrastruktur</b>			
Nähe zum CH-Autobahnnetz; relativ gutes ÖPNV-Angebot	Keine leistungsfähige Ost-West-Verbindung (Straße); „Diesel-Insel“ (Schiene); Erreichbarkeit ländlicher Räume oft schlecht; hohe Kosten wg. Topografie	Weiterbau der A98, Ortsumfahrungen an Engpässen; Elektrifizierung der Hochrhein-strecke (Schiene) zw. Basel-Erzingen	Region wird als Wohn- und Wirtschaftsstandort zunehmend unattraktiv; Unternehmen könnten abwandern; Neuan-siedlungen extrem erschwert
<b>Handlungsfeld Soziale Infrastruktur</b>			
Problembewusstsein bei kommunalen und regionalen Akteuren	Noch nicht ausreichende Betreuungsangebo-te für Kleinkinder und z.T. Schulkinder	Familienfreundlichkeit als „Stellschraube“ für viele Probleme (Bevöl-kerungsrückgang, Fachkräftemangel); bei entsprechenden Be-treuungsangeboten ist Region grundsätzlich attraktiv für Familien	Region wird für Famili-en unattraktiv, benötig-te Fachkräfte bleiben fern; „Überalterung“
<b>Handlungsfeld „Weiche“ Standortfaktoren</b>			
Zur Attraktivität vgl. „Tourismus“; Imagepotenzial der „Marke Schwarzwald“, „Black Forest“; Vielschichtiges kulturel-les regionales Angebot; „funktionierende“ länd-liche Gemeinden	Angebote sind zu we-nig bekannt, da dezentral; Positives Image auf Tourismus konzentriert	Qualitäten besser be-kannt machen und vermarkten	„idyllisches Image“ wird gleichgesetzt mit „da ist nichts los!“
<b>Handlungsfeld Sonstige Infrastruktur</b>			
Grundversorgung noch flächendeckend gut	Breitband gebietsweise unzureichend; Kaum gewerbliche Flächen über Eigen-entwicklung hinaus; Wohnraum für ländli-chen Raum recht teuer	Breitbandversorgung für Wohn- und Wirt-schaftsstandort be-darfsgerecht ausbauen	Ländlicher Raum wird für Dienstleis-ter/Freiberufler, aber auch für Familien unattraktiv, benötigte Fachkräfte bleiben fern
Wirtschaftsstruktur			
<b>Handlungsfeld Branchen</b>			
Breiter Branchenmix; keine einseitige Ab-hängigkeit; Starke Branchen: Met-allebearbeitung, Alumi-nium, Kunststoff, Chem-ie, Textil; Verbundenheit mit der Region (Familienbe-triebe!); Flexibilität der Unternehmen; Handwerkliche Traditi-onen z.B. in der Holz-verarbeitung	wissensintensive Bran-chen schwach vertre-ten; kaum bekannte Mar-ken; fehlendes Regions-image als Wirtschafts-standort	ausbaufähige Cluster (Aluminium, automoti-ve, ...); Handwerk: stärkere Ausrichtung an zahlungskräftiger und anspruchsvoller Kundschaft CH (Quali-tät und Service); Schaffung von neuen zukunftsorientierten Arbeitsplatz-Angeboten für die kommenden Generationen.	„Fremdbestimmung“ durch Konzernsitz au-ßerhalb Region; Fachkräftemangel (Konkurrenz CH)
<b>Handlungsfeld Tourismus</b>			
gewachsene touristi-sche Infrastruktur; hervorragendes Poten-zial: Natur- und noch intakte Kulturland-schaft;	Service nicht immer zeitgemäß; Angebote z.T. „von gestern“, beliebig	Ansprache alter und neuer Zielgruppen durch neue Angebote; touristische Trends erkennen und aufgrei-fen;	Einseitige Besinnung auf traditionelle Formen des Schwarzwald-Tourismus

Erlebnis Natur / Ruhe; Gastgebermentalität; Image als Destination – „Marke Schwarzwald“; Gute Gastronomie; Naturpark Südschwarzwald		Gesundheitstourismus; neue Angebote aktiver Freizeitgestaltung („Sporttourismus“); Gutes Image der „Marke Schwarzwald“ übertragbar auf Produkte außerhalb Tourismus; „Naherholungsgebiet“ für Zürich und Basel; (Wieder)Belebung schwarzwaldtypischer Architektur	
<b>Handlungsfeld Einzelhandel</b>			
qualitativ und quantitativ hervorragend; hohe Kaufkraftpotenziale insbesondere aus CH	Qualität und Quantität nur in Abhängigkeit von CH-Kundschaft, -Wechselkurs und -Konjunktur	Ausrichtung auf anspruchsvolle Klientel aus CH ausbaufähig (Qualitätsoffensive); mehr Kooperation im Einzelhandel	Wechselkurs EURO-Franken; Vernachlässigung heimischer Kundschaft bei einseitigem Fokus auf Kundschaft CH
<b>Handlungsfeld Energie-/Umwelttechnik</b>			
Regenerative Energien (Wasserkraft) als traditionelle Stärke mit Zukunft; Gute und innovative Unternehmen der Umwelttechnik	Personelle + finanzielle Kapazität der Unternehmen	Energiewende!; Branche mit guten Wachstumschancen für Unternehmen; zukunftsorientierte Entwicklung betreiben (z.B. Windkraft)	Abhängigkeit von energiepolitischen Entscheidungen; Markt durch EU-Außengrenze eingengt (Pellets, Strom)
<b>Handlungsfeld Gesundheitswesen</b>			
zahlreiche Kureinrichtungen, Kliniken, prädiagnostizierte Tourismusorte (z.B. Heilbad, heilklimatische Kurorte, Kneippkurort, Luftkurorte, Erholungsorte)	Altersbedingte Schließungen von Arztpraxen, negative Auswirkungen auf Notdienste und Rettungsdienst; Angebote nicht attraktiv genug; Personelle und finanzielle Kapazitäten	Bedürfnisse einer alternden Gesellschaft	Medizinische Grundversorgung gefährdet (Ärztinnen und Ärzte im Ländlichen Raum); Zugang zu CH-Kunden und Kundinnen erschwert; Fachkräftemangel bzw. -abwanderung in CH
<b>Handlungsfeld Forschung + Entwicklung</b>			
Gut ausgebildete Handwerker, Facharbeiter und Techniker	Wenige wissensintensive Branchen, wenig F+E bei KMU (persönell + finanziell: Mangel an hoch- und höchstqualifiziertem Personal, z.B. Ingenieure); keine außerbetrieblichen F+E-Einrichtungen (Hochschulen, Institute o.ä.)	Kooperationen, gemeinsame F+E; Technologietransfer aus benachbarten Institutionen organisieren (grenzüberschreitend!)	hohe Kosten für F+E, betriebswirtschaftliches Risiko für KMU
<b>Handlungsfeld Arbeitsmarkt, Aus- und Weiterbildung</b>			
Niedrige Arbeitslosenquote; Gute schulische und betriebliche Ausbildung, gut qualifizierte Arbeitskräfte	Verlust guter Arbeitskräfte an CH; Keine Hochschule – unwiederbringlicher Verlust junger Fachkräfte; Kinderbetreuung	Kooperation Schule – Wirtschaft stärken; Ausbildungsverbünde etablieren (Vorbild GATEX); alle Potenziale aktivieren	Abhängig von Arbeitsmarkt Schweiz; Drohende Schulschließungen (Demografie!); Keine deutsche Metropole in der Nähe; Fehlende Bekanntheit / Attraktivität der Region für ausländische High-Potentials

<b>Handlungsfeld Gründung und Nachfolge</b>			
Funktionierendes Beratungsnetzwerk für <b>Gründerinnen und Gründer</b> ; Potenzial CH-Kundschaft	Kaum Gründungen mit Substanz in wissensbasierten Branchen; kein regionaler Förderpotenzial mit Risikokapital; kein passendes Umfeld (Gründerzentrum, Breitband, Hochschulzugang)	etablierte Unternehmen stehen für <b>Gründerinnen und Gründer</b> zur Übernahme bereit; Hochschulen der Region in CH einbeziehen	Betriebsschließungen bei ungeklärter Nachfolge; Bedingungen für <b>Gründerinnen und Gründer</b> sind in CH besser
<b>Handlungsfeld Land- und Forstwirtschaft</b>			
Waldreichtum; Verarbeitungs-Know how, Traditionsunternehmen mit teilw. modernster Fertigungstechnologie; Image „Schwarzwald-Holz“, „Black Forest“	Viele Kleinbetriebe, starke Konkurrenz durch Importholz; Landwirtschaft erschwert durch Topografie und Klima	Cluster „Forst und Holz“; Offenhaltung der Kulturlandschaft als touristisches Potenzial	Nachfolgeprobleme; Betriebsaufgaben, Verlust der typischen Kulturlandschaft („Verbuschung“)

Die SWOT-Analyse zeichnet das Bild eines Landkreises mit einigen Stärken und Schwächen, wie sie aufgrund seiner ländlichen Prägung zu erwarten und insofern typisch für ähnlich strukturierte Räume sind. Da diese Strukturen keinen kurzfristigen (konjunkturellen) Schwankungen unterliegen, bilden diese Stärken und Schwächen die traditionellen Charakteristika des Landkreises Waldshut. Dazu zählen bspw. seine Attraktivität als Naturraum wie auch als land- und forstwirtschaftlicher Kulturlandschaft, die starke Rolle des Tourismus und die gewerblichen Potenziale auf Grundlage natürlicher Rohstoffe wie Holz oder Wasserkraft. Abweichungen von diesem scheinbar deterministischen, von der ländlichen Struktur vorgegebenen Bild basieren weitgehend auf der spezifischen Grenzsituation. Ihr verdankt der Landkreis seine außergewöhnlich starke Einzelhandelsstruktur, seinen krisenfesten Arbeitsmarkt und infolgedessen auch seine stabile Demografie. Auch die industrielle Struktur ist aufgrund der traditionellen Verflechtungen mit der Schweiz vielfältiger und stärker als in vergleichbaren ländlichen Räumen.

Die **Stärken** des Landkreises bieten ein großes Potenzial für die weitere Entwicklung. Es gilt, Traditionen intelligent und innovativ fortzuführen. Zu diesen Traditionen gehört beim Rückgriff auf das naturräumliche Potenzial auch die Nachhaltigkeit des Wirtschaftens.

Um den **Schwächen** zu begegnen, wird sich der Landkreis nicht allein auf seine endogenen Kräfte verlassen können, sondern in vielfältiger Form auf Kooperationen mit benachbarten Regionen und Institutionen setzen müssen. Der Gedanke des „Kooperieren-Müssens“ zieht sich auch als Roter Faden durch die Ziel- und Strategie-Diskussion der folgenden Kapitel.

Das gilt ebenso für die Grenzlage zur Schweiz. Unter den zahlreichen Konsequenzen dieser Lage gilt es die für den Landkreis positiven herauszuarbeiten und als Trumpfkarte und Alleinstellungsmerkmal der Region zu entwickeln. Wo die Grenze heute noch als Hindernis auftritt, bietet ihre Überwindung eine Chance, um die Entwicklungen im Speckgürtel der Metropolregionen Zürich und Basel zu nutzen.

## g) Ziele und Schwerpunktsetzung

### Die Leitidee

Der Landkreis Waldshut ist definiert durch

- seine 150 km lange Grenze zur Schweiz – die letzte EU-Außengrenze Deutschlands! Deren Konsequenzen wurden in den vorangegangenen Kapiteln ausführlich erläutert.
- einen Gewerbe- und Industriebesatz, der neben Merkmalen einer peripher-ländlichen Struktur auch Stärken aufweist, die angesichts dieser Struktur nicht zu erwarten sind.
- eine Tradition bei der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen, die so alt ist wie die gewerbliche Erschließung der Region. Holz- und Wasser(kraft) stehen im Vordergrund.

Dieser Befund ist nicht allein historische Bestandsaufnahme, sondern auch Basis der Entwicklungsstrategie. Die Defizite im Bereich wertschöpfungsintensiver Forschung und Entwicklung können nur im Kontext der vorhandenen Stärken angegangen werden. Bei allen Überlegungen zur Ansiedlung von High-Tech-Industrien, Forschungsinstituten der Spitzentechnologie o.ä. muss die Ausgangslage mit ihren Möglichkeiten – und Beschränkungen – berücksichtigt werden.

**Das Leitziel des Landkreises Waldshut ist die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung durch spezialisierte, innovative und grenzüberschreitende Nutzung seiner menschlichen, natürlichen und historisch gewachsenen Ressourcen.**

Als Ressourcen im Sinne des Strategiekonzeptes gelten neben natürlichen Rohstoffen (Holz, Wasser, ...) auch anthropogene Potenziale wie Tüftler- und Unternehmergeist, die gewerbliche Struktur sowie Beziehungen und Chancen im grenzüberschreitenden Miteinander.

### Entwicklungsziele und Ergebnisse

Abgeleitet aus diesem Leitziel und der Analyse in den Kapitel d) bis f) wurden **5 Entwicklungsziele** definiert und mit Teilzielen (= Ergebnisse) konkretisiert. Sie werden im Folgenden tabellarisch aufgeführt und näher erläutert; die Reihenfolge von 1 bis 5 ist keine Rangfolge.

Die Entwicklungsziele				
1	2	3	4	5
Wertschöpfung auf Basis natürlicher Potenziale erhöhen	Innovationskapazitäten erhöhen	Menschen für die Grenzregion begeistern	Leistungsfähige Infrastruktur schaffen	Verbesserung / Sicherung der sozialen Infrastruktur

Einige Teilziele tauchen bewusst unter zwei Entwicklungszielen auf (in den folgenden Tabellen schattiert); damit wird auf die Notwendigkeit eines integrativen Vorgehens bei Konkretisierung und Umsetzung hingewiesen.

<b>Entwicklungsziel 1:</b> Wertschöpfung auf Basis natürlicher Potenziale erhöhen.		
<b>Ergebnis 1.1</b>	<b>Ergebnis 1.2</b>	<b>Ergebnis 1.3</b>
Innovative Nutzung und Verwertung des Rohstoffs Holz	Stärkung der Gesundheitswirtschaft	Ausbau und Bündelung der Kompetenzen bei regenerativen Energien und Umwelttechnik

**Entwicklungsziel 1** greift traditionelle Stärken des Landkreises auf, mit deren Zukunftspotenzial die regionale Wertschöpfung erhöht, nachhaltiges Wirtschaften gestärkt und zukunftsorientierte Arbeitsplatzangebote geschaffen werden.

Der **Rohstoff Holz (1.1)** bietet Potenziale für eine höhere Inwertsetzung, sei es als Baumaterial, Rohstoff für Produkte des Alltags oder für eine energetische Nutzung. Als Rohstoff für eine angepasste, regionale Architektur ist Holz nicht nur wirtschaftlich interessant, sondern auch Identität stiftend für den südlichen Schwarzwald. In der Weiterentwicklung traditioneller Holzarchitektur liegt eine große Chance. In einem Netzwerk der **Beteiligten – Forst, Holzverarbeitung, Holzbau, Architektur, ...** – sind die Möglichkeiten zu prüfen und zu verbessern. Der Landkreis kann sich als überregional bedeutsames Kompetenzzentrum entwickeln.

Ähnliches gilt für die **Gesundheitswirtschaft (1.2)**. Hier liegt das Potenzial zum einen in der naturräumlichen Gunst des Landkreises, zum anderen in einer noch engeren Verzahnung der **Akteurinnen und** Akteure aus Gesundheitswirtschaft und Tourismus. Kooperationen sollen dem Ziel dienen, das Profil des Landkreises im Themenfeld „Gesundheit – Wellness – (aktiver) Tourismus“ zu schärfen. Die für den ländlichen Raum kritische Frage der medizinischen Grundversorgung ist hier nicht angesprochen (→ Entwicklungsziel 5).

**Regenerative Energien und Umwelttechnik (1.3)** prägen den Landkreis. Neben der traditionellen Nutzung der Wasserkraft haben sich hoch innovative Unternehmen der Umwelttechnologie entwickelt, nicht zuletzt im Handwerk. Sie sind Zulieferer für Wind- und Solar-Kraftanlagen, agieren in der Recycling- und Kreislaufwirtschaft, liefern Technologien zur Wasser- und Abgasreinigung, zur Gebäudedämmung oder für industrielle Filteranlagen (Öl, Abgase). In der stärkeren Nutzung einheimischer Hölzer zur Erzeugung von Wärme und Strom liegt ein weiteres Potenzial; hier berühren sich die Teilziele 1.1 und 1.3. Die bestehenden Kompetenzen sollen intensiver vernetzt und durch die Förderung des Technologietransfers – innerhalb und über die Region hinaus – verbessert werden. Anregungen enthält der Branchenreport „Energie und Umwelttechnologie“ der Wirtschaftsregion Südwest.

<b>Entwicklungsziel 2:</b> Innovationskapazitäten erhöhen				
<b>Ergebnis 2.1</b>	<b>Ergebnis 2.2</b>	<b>Ergebnis 2.3</b>	<b>Ergebnis 2.4</b>	<b>Ergebnis 2.5</b>
Schaffung branchenspezifischer F+E-Einrichtungen	Stärkung der regionalen Cluster	Austausch Unternehmen, F+E-Einrichtungen und (Hoch)Schulen fördern – auch grenzüberschreitend	Innovative Nutzung und Verwertung des Rohstoffs Holz	Stärkung der Gesundheitswirtschaft

**Entwicklungsziel 2** greift die in den Kapiteln e) und f) beschriebenen Innovationsdefizite in der Region auf und nennt Lösungsansätze, die an den regionalen Strukturen ansetzen.

Die **Schaffung von F+E-Einrichtungen (2.1)** ist unter maßgeblicher Beteiligung der regionalen Wirtschaft anzustreben. Als Branchen kommen insbesondere die in den Kapiteln e) und f) genannten „starken“ Branchen in Betracht. Wie solche Kapazitäten in die Region gebracht werden können – ob als Filiale einer bestehenden (außerregionalen) Einrichtung, als Kooperationsprojekt mehrerer Unternehmen oder als Neugründung –, ist dann zweitrangig. Dem entsprechend muss als Ziel nicht zwangsläufig ein Bauobjekt definiert werden; ebenso denkbar ist die Nutzung und Erweiterung bestehender Immobilien und Räumlichkeiten.

In eine ähnliche Richtung zielt die **Stärkung der regionalen Cluster (2.2.)**, wobei hier der Fokus auf den Branchen liegt, deren Cluster-Potenziale bekannt sind oder schon genutzt werden (v.a. Aluminium und Automobil-Zulieferer). Inhaltlich geht es wie in 2.1 um die Stärkung der F+E-Kapazitäten, aber auch weitergehend um eine intensivere, vom Netzwerk-Gedanken getragene Kooperation. Gemeinsame Ausbildung, gemeinsame Marketingaktivitäten, gemeinsame (Forschungs-)Projekte u.ä. sind anzustoßen und den Bedarfen der Unternehmen entsprechend umzusetzen.

**Teilziel 2.3** betrifft den für den Landkreis Waldshut so wichtigen Aspekt der Kooperation und Vernetzung, der auch in den übrigen Teilzielen immer wieder zur Sprache kommt. Hier geht es um den Austausch zwischen allen relevanten Akteurinnen und Akteuren im weiten Bereich von der beruflichen Ausbildung bis hin zum Technologietransfer. Der Blick über die Landkreisgrenzen hinaus ist unabdingbar. Wesentlich für die Umsetzung ist daher die Etablierung entsprechender Organisations- und Kooperationsformen, die den Austausch ermöglichen.

Die **Teilziele 2.4 und 2.5** sind bereits aus Entwicklungsziel 1 bekannt (1.1 und 1.2) und wurden hier wiederholt, da ihnen auch eine stark innovative Komponente zukommt.

<b>Entwicklungsziel 3: Menschen für die Grenzregion begeistern</b>					
<b>Ergebnis 3.1</b>	<b>Ergebnis 3.2</b>	<b>Ergebnis 3.3</b>	<b>Ergebnis 3.4</b>	<b>Ergebnis 3.5</b>	<b>Ergebnis 3.6</b>
Ausbildungsmöglichkeiten auf Hochschulniveau	Berufsausbildung erhalten und verbessern	Aufklärung der <b>Schülerinnen und Schüler</b> über Berufsfelder der Region	Einrichtungen Bildung - Erlebnis - Forschung - Gründung	Ländlichen Raum für junge Menschen attraktiv machen und vermarkten	Austausch Unternehmen, F+E-Einrichtungen und (Hoch)Schulen fördern – auch grenzüberschreitend

**Entwicklungsziel 3** rückt die Menschen in den Fokus – jene, die schon im Landkreis Waldshut leben, aber auch die, die noch als **Einwohner/-innen** und Arbeitskräfte zu gewinnen sind. Ohne ihre Kompetenz und Motivation bleiben alle anderen Ziele unerreichbar.

Entsprechend setzen die **Teilziele 3.1, 3.2 und 3.3** bei den jungen Menschen an. Sowohl die schulischen als auch die betrieblichen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sind nicht nur

zu erhalten, sondern auszubauen und den Anforderungen der regionalen Wirtschaft anzupassen. Das Fehlen einer Hochschule im Landkreis ist ein zentrales Problem; kurz- und mittelfristig ist nicht mit einer solchen Einrichtung zu rechnen. Es ist daher zu überlegen, wie trotzdem Bildungsmöglichkeiten auf Hochschulniveau vorgehalten werden können (3.1). Eine Außenstelle bestehender Hochschulen ist dabei nur ein möglicher Ansatzpunkt, wobei „Außenstelle“ nicht unbedingt eine neue bauliche Niederlassung bedeuten muss, sondern auch durch die Präsenz von Lehrenden in bestehenden Gebäuden (z.B. Schulen) denkbar ist.

Bei der Stärkung der beruflichen Ausbildung (3.2) ist die konkrete Branchensituation im Landkreis entscheidend: Die Bedarfe der ansässigen Betriebe und nicht zuletzt der regionalen Cluster könnten zu regionalspezifischen Ausbildungseinrichtungen gebündelt werden; die Gatex (Aus- und Weiterbildungszentrum der Textilindustrie) mag als Vorbild dienen.

Die Teilziele 3.3 und 3.6 (→ 2.3) streben eine Verbesserung der Kommunikation zwischen Unternehmen und Schülerinnen und Schülern an. Die Region kann es sich zukünftig nicht mehr leisten, talentierte junge Menschen nur deshalb zu verlieren, weil sie über die durchaus bestehenden Berufschancen in ihrem näheren Umfeld nicht informiert wurden.

Das Ziel 3.4 greift noch weiter. Nach Vorbildern wie dem Phänovum Lörrach oder dem Mathematikum in Gießen sind Einrichtungen anzustreben, die neben einem konkreten Bildungsauftrag auch das allgemeine Ziel haben, (junge) Menschen für Technik und Wirtschaft zu begeistern. Bei entsprechend attraktiver Gestaltung könnten solche Einrichtungen sowohl der Forschung dienen als auch der Freizeitgestaltung – mit einem möglicherweise weit über die Region ausstrahlenden touristischen Aspekt (vgl. Technorama in Winterthur).

Mit 3.5 soll erreicht werden, dass der Ländliche Raum nicht nur als Arbeits-, sondern auch als Lebensumfeld für junge Menschen attraktiver wird. Konkrete Verbesserungen sind anzustreben, die gegebenen Potenziale aber auch offensiver zu kommunizieren.

---

**Entwicklungsziel 4: Leistungsfähige Infrastruktur schaffen**

- Straße + Schiene + ÖPNV
- Breitband
- Energieversorgung und -sicherheit

**Entwicklungsziel 5: Verbesserung / Sicherung der sozialen Infrastruktur**

- Betreuung (Klein)Kinder; wohnortnahe Beschulung
- Betreuung und Pflege älterer Menschen
- Medizinische (Grund)Versorgung

Die **Entwicklungsziele 4 und 5** betreffen zentrale Handlungsfelder in unserem Landkreis. Die Optimierung entsprechender Infrastrukturen ist im Hinblick auf alle anderen Ziele unerlässlich. Ihre vertieft notwendige Bearbeitung ist jedoch im Zuge von RegioWIN nicht möglich. Im weiteren Verlauf sowie bei den Maßnahmen werden diese Entwicklungsziele deshalb nicht **in dem Maße im Vordergrund stehen, wie es rein sachlich geboten wäre**.

**Prioritär im Rahmen von RegioWIN sind die Entwicklungsziele 1 bis 3.**

## h) Regionale Strategie

Im Landkreis Waldshut fehlen viele der treibenden Kräfte, die in anderen Regionen als Initiatoren regionaler Entwicklungen und Entwicklungsprozesse auftreten:

- Es gibt nur wenige herausragende, innovative (Groß)Unternehmen, von denen Impulse in die Region ausgehen könnten.
- Es gibt keine Hochschulen im Landkreis. Damit fehlen nicht nur die entsprechenden Ausbildungsmöglichkeiten, sondern auch Partner für die angewandte Forschung und Keimzellen für zukunftsfähige Existenzgründungen.
- Es gibt keine außerbetrieblichen Forschungsinstitute.

Strategien einer nicht nur kurzfristig angelegten Regionalentwicklung müssen daher gleichsam einen „Ersatz“ für diese regionalen Defizite schaffen. Über alle Ziele (Kapitel g)) und Maßnahmen (Kapitel i)) hinweg orientiert sich der Landkreis Waldshut daher an den folgenden strategischen Ausrichtungen:

1. Für eine Region, die allein zu schwach aufgestellt ist, stellen **Kooperationen** in all ihrer Vielfalt einen zentralen Ansatz dar. Kooperation bedeutet die Zusammenarbeit aller relevanten **Akteurinnen und** Akteure zum gemeinsamen Nutzen: Unternehmen, Politik, Bildungseinrichtungen, Handwerk, Tourismus, ... .

Wichtig ist es, nicht nur auf derselben Ebene untereinander zu kooperieren (z.B. Unternehmen – Unternehmen), sondern auch über alle Sektoren hinweg, um unterschiedlichste, bislang oft noch getrennte Bereiche effektiv zusammenzuführen und so ganz neue Synergien auszuschöpfen. Das in Kapitel g) genannte Teilziel 1.1 verfolgt einen solchen integrativen Ansatz, indem es rund um den heimischen Rohstoff Holz die Kompetenzen von Handwerk, Architektur, Forschung und Tourismus zu bündeln versucht. Die Integration einzelner Handlungsfelder durch Kooperation kommt auch durch die bewusste Doppellung einzelner Teilziele in Kapitel g) zum Ausdruck.

Kooperation bedeutet aber auch, und im Falle des Landkreises Waldshut ganz besonders, die **Kooperation über Grenzen** hinweg. Die Chancen der Zusammenarbeit mit den Nachbarn aus der Schweiz sind in alle Überlegungen einzubeziehen.

2. Die Zukunft der Region hängt an ihren **Menschen**. Junge Menschen müssen spüren, dass sich der Landkreis um sie kümmert, dass er auf Ihre Wünsche eingeht und dass er ihnen Chancen bietet. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf muss von Politik und Wirtschaft als zentrale Herausforderung begriffen werden, um Männern und Frauen gleichermaßen die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

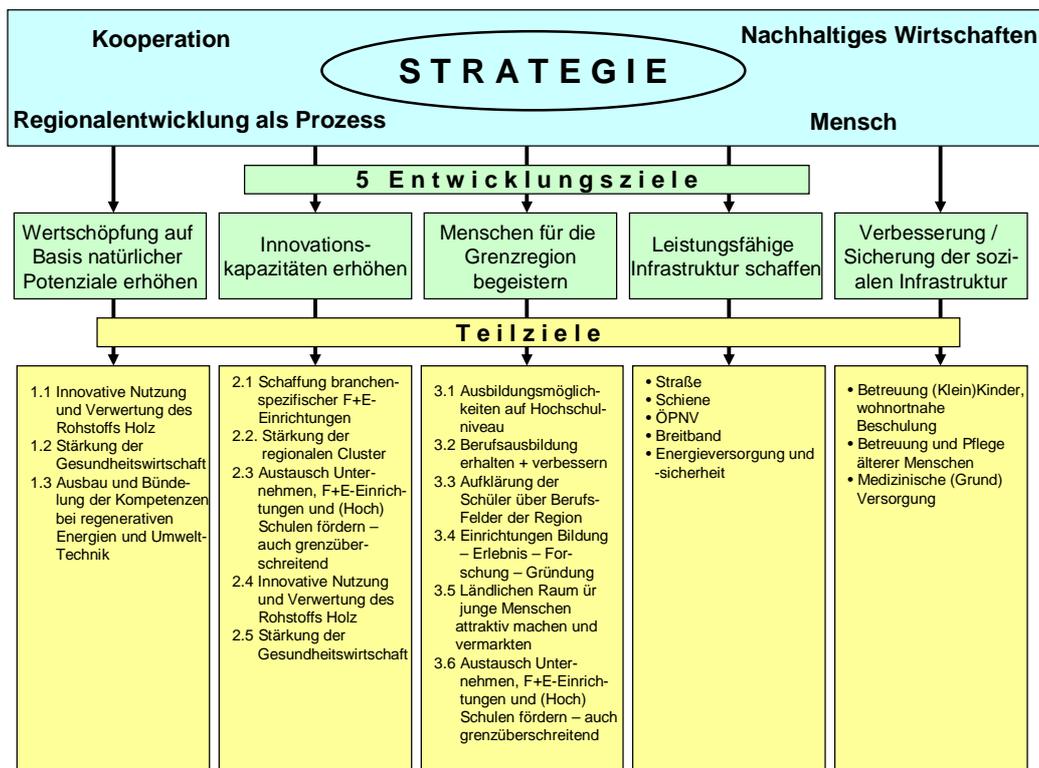
Diese Bestrebungen sind offensiv nach außen zu tragen, um den Landkreis für seine aktuellen, aber auch für potenzielle zukünftige Einwohner/-innen attraktiv zu machen.

3. **Nachhaltiges Wirtschaften** ist im Landkreis Waldshut nicht nur eine moderne Forderung, sondern eine gute Tradition mit Zukunft. Hier liegt eine seiner wesentlichen Stärken, auf denen sich aufbauen lässt – nicht nur im materiellen Sinne durch geeignete Maßnahmen und Projekte, sondern auch als Imagefaktor.

Die Außendarstellung des Landkreises kann auf der positiv besetzten „**Marke Schwarzwald**“ aufbauen. Das gilt in einem umfassenden Sinne, nicht nur für die touristische Vermarktung. Auch als Wirtschaftsstandort und Lebensraum kann der Landkreis an positive Facetten des Schwarzwaldimages – Lebensqualität, intakte Umwelt, regionale Identität etc. – anknüpfen.

4. Nicht zuletzt sind sich **alle Beteiligten** darüber im Klaren, dass **Regionalentwicklung als Prozess** zu gestalten ist. Regionale Diskussionen und Konsensbildung müssen unabhängig vom Wettbewerb RegioWIN kontinuierlich betrieben werden. Nur so ist auch hier eine nachhaltige Gestaltung möglich.

Der Ausblick auf mögliche Fördermittel darf weder Motivation noch primärer Zweck der Aktivitäten sein.



**Übersicht: Strategie, Entwicklungs- und Teilziele**

## i) Maßnahmen, Leuchtturm- und Schlüsselprojekte

Der Landkreis Waldshut ist ohne vorgefertigte Projekte „aus der Schublade“ in den RegioWIN-Prozess gestartet. Nach Erarbeitung der analytisch-strategischen Grundlagen (Kapitel d) bis h)) erfolgte unter breiter Beteiligung regionaler Akteure die Sammlung von Projekten und Ideen für das weitere Vorgehen (zum Prozess s. Kapitel I)).

Zweierlei hat sich dabei gezeigt:

- 1) Die Analyse erfuhr durch Inhalte und Schwerpunkte der eingereichten Maßnahmen eine weitere Bestätigung. Die folgende Übersicht zeigt, welche Entwicklungs- und Teilziele aus Kapitel g) von den Projekten bedient werden, für die ein Maßnahmenbogen vorliegt (Kapitel m), Anlagen).

**Übersicht: Zuordnung der Projekte mit Maßnahmenbogen zu den Entwicklungs- und Teilzielen aus Kapitel g):**

Entwicklungsziel / Teilziel		Projekt											
		Schwarzwald-Institut	Energiepark im östl. LK	Fachärzteezentrum Hohentengen	Touristische Erschließung Kietgau	Energieverbund Laufenburg	Chemiepark Laufenburg	Energieautarker Landkreis	Nachhaltige Mobilität	Betriebsübergreifende Ausbildung	Fachhochschule "Energie"	Generationenüberg. Wohnen Kietgau	Breitband im LK Waldshut
<b>1 Natürliche Potenziale</b>					X								
1.1	Rohstoff Holz	X							X				
1.2	Gesundheitswirtschaft			X									
1.3	Energie und Umwelttechnik		X			X		X	X		X		
<b>2 Innovationskapazitäten</b>						X							
2.1	F+E-Einrichtungen	X						X					
2.2	Regionale Cluster	X			X		X	X		X			
2.3	Austausch F+E, Unternehmen, Schulen	X								X			
2.4	Rohstoff Holz	X											
2.5	Gesundheitswirtschaft			X									
<b>3 Menschen</b>									X				
3.1	Hochschulausbildung	X								X			
3.2	Berufsausbildung									X			
3.3	Schüler aufklären									X			
3.4	Bildung - Erlebnis - Forschung - Gründung	X						X					
3.5	Attraktivität für junge Menschen			X						X		X	
3.6	Austausch F+E, Unternehmen, Schulen	X								X			
<b>4 Infrastruktur</b>			X						X	X			X
<b>5 Soziale Infrastruktur</b>				X								X	

- 2) Hinsichtlich Dimension, regionalwirtschaftlicher Bedeutung, Investitionsumfang oder auch Grad der Konkretisierung wurden unterschiedlichste Projekte eingereicht – wie bei einem offenen Regionalentwicklungsprozess nach dem bottom-up-Prinzip zu erwarten. Die folgenden Ausführungen gliedern sich dem entsprechend – und anknüpfend an S. 27f des RegioWIN-Leitfadens – nach Leuchtturm-, Schlüsselprojekten und „Weiteren Maßnahmen“.

## **Leuchtturmprojekte**

### Schwarzwald-Institut

Die Einrichtung scheint in überragendem Maße geeignet, regionalwirtschaftliche Impulse in Bereichen zu setzen, die im Landkreis Waldshut große Tradition, aber auch Potenzial für die Zukunft haben: Holzverarbeitung, regionale Architektur, Tourismus, Handwerk, ...

Unter Rückgriff auf regionale Rohstoffe und Potenziale werden Zielgruppen vom örtlichen Gewerbetreibenden über den Touristen bis hin zu einem internationalen Fachpublikum und der (universitären) Ausbildung bedient. Aus Sicht des Landkreises Waldshut werden die Prioritätsachsen „Innovation“ und „Energiewende“ hier in vorbildlicher Weise auf Strukturen und Möglichkeiten des Ländlichen Raumes heruntergebrochen.

Der Name Schwarzwald-Institut weist zu Recht darauf hin, dass eine Ausstrahlung weit über den Landkreis Waldshut hinaus zu erwarten ist. Angesiedelt in einem der ländlichsten Bereiche des Landkreises (der Standort ist noch nicht festgelegt), verspricht das Institut Wirtschafts- und Imagefaktor gleichzeitig zu werden.

### Interkommunaler Energiepark im östlichen Landkreis

Ein Windpark ist nicht zwangsläufig innovativ, auch nicht in einer Region, die als traditioneller Standort der Großen und Kleinen Wasserkraft schon immer für nachhaltige Energieerzeugung steht. Das Spezifische ergibt sich aus der Grenzlage: Mit dem Projekt werden die Versorgungssicherheit erhöht, das Versorgungsmonopol der Schweizerischen Energiewirtschaft im östlichen Landkreis gebrochen, die Wirtschaftlichkeit und der Wettbewerb für die Kunden sicher gestellt sowie eine deutliche Kostensenkung durch geringere Netznutzungsentgelte erreicht. Nicht zuletzt werden die Regenerativen Energien massiv gefördert.

### Energieverbund produzierender Unternehmen

Kostensenkung und Klimaschutz stehen bei der gemeinsamen Energieerzeugung, Abwärmenutzung und der Entwicklung neuer, innovativer Speichertechnologien im Vordergrund. Als Verbundprojekt mehrerer produzierender Unternehmen kann hier ein Modell für weitere bundesweite oder internationale Kooperationen entstehen.

### Energieautarker Landkreis

Nicht nur als Beitrag zur Energiewende und als regionales Klimaschutzkonzept, sondern auch zur Unterstützung der heimischen Wirtschaft, ist eine Konzeption geplant, die Wege und Maßnahmen hin zu einem energieautarken Landkreis aufzeigt. Die Abkehr von fossilen Energieträgern steht als Ziel für sich selbst – reizvoll sind aber auch denkbare Synergien mit anderen Projekten (Schwarzwald-Institut, Hochschule, Energiepark, Energieverbund) und mit regionalen Unternehmen aus dem Bereich der Energie- und Umwelttechnik.

### Breitband im Landkreis Waldshut

Kaum ein Landkreis in Baden-Württemberg hat so ungünstige Voraussetzungen für den Breitbandausbau: niedrige Bevölkerungsdichte, stark disperse Siedlungsstruktur, schwierige Topografie. Aufgrund der Nähe zur Schweiz ist auch die LTE-Versorgung unzureichend.

Unabhängig von RegioWIN engagieren sich Landkreis und Gemeinden für eine Verbesserung der z.T. unzumutbaren Situation. Ziel der Planungen ist es, auch neue, „originelle“ und anderswo noch nicht realisierte Wege zu einer zeitgemäßen Versorgung zu prüfen. In der 2. Phase von RegioWIN sollen diese Planungen einfließen und – so die Hoffnung der Akteure – zu förderfähigen Maßnahmen mit Modellcharakter für andere Regionen führen.

## **Schlüsselprojekte**

### Chemiepark Laufenburg

Die verfügbaren Flächen der H.C. Starck GmbH bieten sich für ansiedlungswillige Betriebe und Gründer an. Aufgrund des unmittelbaren Umfeldes (H.C. Starck, Treibacher) und der regionalen Stärke in der Chemischen Industrie ist ein Fokus auf dieser Branche naheliegend.

### Gründung einer Fachhochschule, Studienschwerpunkt Energieberatung und -wirtschaft

Gründung und Errichtung einer (Fach)Hochschule sind nicht Gegenstand von RegioWIN oder einer späteren EFRE-Förderung. Gleichwohl ist das Projekt ein potenzieller Leuchtturm für den Landkreis und basiert auf der Analyse, dass das Fehlen einer höheren Ausbildungs- und Forschungseinrichtung zu den Defiziten der Region gehört. Der Maßnahmenbogen gibt mit seinem Fokus auf dem Energiesektor einen dringend benötigten Input zu einer schon länger laufenden innerregionalen Diskussion. Die Aufnahme als Schlüsselprojekt ist denn auch und v.a. als Selbstverpflichtung der Region zu verstehen, das Thema weiter zu verfolgen, inhaltlich zu konkretisieren und es dann wieder in die (politische) Diskussion einzubringen, wenn sich die Rahmenbedingungen ändern und eine Realisierung machbar erscheint. Die angeregte Schwerpunktsetzung im Bereich „Energie“ greift auch auf die Idee eines „Energiecampus Albrück“ zurück, die im Zuge der Diskussion um eine Nachfolgenutzung der 2011 geschlossenen Papierfabrik Albrück skizziert wurde.

### Fachärztezentrum Hohentengen

Die Sicherung der ärztlichen (Grund)Versorgung gehört zu den größten Herausforderungen im ländlichen Raum. Mit dem Fachärztezentrum reagiert die Gemeinde Hohentengen, indem sie über die Gemeinde hinaus für weite Teile des östlichen Landkreises eine Versorgung verwirklichen will. Als **Fach**ärztezentrum wird es die Niederlassung von Allgemeinmedizinern auch im weiteren Umland fördern.

### Nachhaltige Verkehrsentwicklung im Landkreis Waldshut

Im Rahmen des landespolitischen Ziels, Baden-Württemberg als „Pionierregion für nachhaltige Mobilität“ zu entwickeln, sind regionale Konzepte und Maßnahmen unerlässlich. Das vorliegende Projekt berücksichtigt die besonderen Herausforderungen des ländlichen Raumes und integriert konsequent den grenzüberschreitenden Verkehr mit der Schweiz. Aufbauend auf eine zunächst zu erstellende Konzeption sollen Maßnahmen entwickelt und ggf. zur Förderung aus geeigneten Programmen eingereicht werden. Nicht auszuschließen ist, dass sich darunter Maßnahmen mit „Leuchtturm“-Charakter befinden.

### Generationenübergreifendes Wohnen in Klettgau

Das Projekt beschreitet neue Wege zur Flächenreduzierung und zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts in historischen Ortschaften – unter Beibehaltung der gewachsenen städtebaulichen Identität. Das Vorhaben hat Modellcharakter vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und dessen Auswirkungen speziell auf den Ländlichen Raum.

### Touristische Erschließung Hohentengen und Klettgau

Das Projekt stärkt den bislang trotz aller Potenziale unterentwickelten Tourismus im östlichen Landkreis sowie den regionalen ÖPNV. Beides fördert eine nachhaltige Entwicklung.

### Aufbau Betriebsübergreifender Ausbildungsmodule

Die mittelständische Struktur der regionalen Unternehmen macht Kooperationen im Ausbildungsbereich sinnvoll und notwendig. Mögliche Organisationsformen und erste konkrete Maßnahmen sollen mit diesem Projekt untersucht und umgesetzt werden.

### **Weitere Maßnahmen**

Diese Ideensammlung (Kapitel m), Anhang) ging weitgehend aus dem Dialog mit der Unterstützungsgruppe hervor. Viele Anregungen sind noch nicht umsetzungsreif und haben auch noch keinen verantwortlichen Projektträger. In die 2. RegioWIN-Phase sollen sie als Ideenpool für neue Projekte einfließen oder auch als Bausteine im Rahmen der „größeren“ Leuchtturm- und Schlüsselprojekte. So kann z.B. das Schwarzwald-Institut Ideen aus den Bereichen „Holzwirtschaft“ oder „Marketing / Imagebildung“ aufgreifen und zusammenführen.

## j) Prozessgestaltung und Beteiligung

Seit Herbst 2012 hat sich das Amt für Wirtschaftsförderung und Nahverkehr des Landkreises Waldshut mehrfach über den Wettbewerb RegioWIN informiert – erstmals am 26.11.2012 (EFRE-Regionaldialog in Stuttgart) und zuletzt auf der RegioWIN-Informationsveranstaltung am 04.03.2013 in Offenburg. Auf der Fachebene fanden im 1. Quartal 2013 erste Sondierungsgespräche mit der IHK Hochrhein-Bodensee und der Wirtschaftsregion Südwest statt.

Auf Initiative der SPD-Kreistagsfraktion hat dann der Kreistag des Landkreises Waldshut am 8. Mai 2013 beschlossen:

1. Der Landkreis Waldshut beteiligt sich mit einem eigenen Wettbewerbsbeitrag am Wettbewerb RegioWIN.
2. Der Wettbewerbsbeitrag umfasst das gesamte Gebiet des Landkreises Waldshut.
3. Die Federführung für den Wettbewerbsbeitrag obliegt dem Amt für Wirtschaftsförderung und Nahverkehr.
4. Unter der Federführung des Amtes für Wirtschaftsförderung und Nahverkehr bilden sich drei Gremien:
  - eine **Kerngruppe** zur Organisation und Durchführung des gesamten Prozesses
  - eine **Unterstützungsgruppe** zur Entwicklung und Definition der regionalen Strategie und der einzelnen Maßnahmen und
  - eine **Steuerungsgruppe** als politisch entscheidende Stelle für die im Prozessablauf anfallenden Festlegungen und Beschlüsse
5. Zur Verabschiedung des Regionalen Strategiekonzeptes wird eine außerordentliche Sitzung des Kreistages Ende September / Anfang Oktober 2013 einberufen.

Die **Steuerungsgruppe** bildet der Kreistag; der Landrat und die Fraktionsvorsitzenden sind gleichzeitig Mitwirkende in der Unterstützungsgruppe (s. unten).

Mitwirkende in der **Kerngruppe** sind das Amt für Wirtschaftsförderung und Nahverkehr des Landkreises Waldshut, die Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee, die Kreishandwerkerschaft Waldshut und die Wirtschaftsregion Südwest GmbH. Die Kerngruppe hat vom 8.5. bis 31.10.2013 an insgesamt vier Sitzungen den Prozess organisiert, die Entwurfsfassungen des Strategiekonzeptes erarbeitet, die Unterstützungsgruppe eingebunden, einen Projektfindungsworkshop organisiert und moderiert sowie die Beiträge des Beteiligungsprozesses eingearbeitet.

Zur Mitwirkung in der **Unterstützungsgruppe** wurden alle wesentlichen stakeholder schriftlich eingeladen. Darüber hinaus stand die Mitwirkung auch allen anderen interessierten Beteiligten offen. Die Stakeholder-Analyse (s.u.) nennt alle Institutionen, die im Rahmen der

Steuerungs-, Kern- oder Unterstützungsgruppe oder aufgrund ihrer Mitwirkung an einzelnen Projekten in den Beteiligungsprozess eingebunden waren. Mitglieder der Unterstützungsgruppe sind fett hervorgehoben.

Die **Unterstützungsgruppe** wurde in der ersten Projektphase fortlaufend auf schriftlichem und / oder elektronischem Wege über die erarbeiteten Zwischenschritte informiert und zur Rückäußerung, Kommentierung und Ergänzung der Inhalte aufgefordert. Hervorzuheben ist, dass zur Situationsbeschreibung und zur SWOT-Analyse lediglich einige Ergänzungen und Präzisierungen formuliert wurden. Im Hinblick auf die Ziele und die daraus abgeleitete Strategie bestand ein breiter regionaler Konsens.

Nach Einarbeitung der gesammelten Beiträge und Verabschiedung des ersten Teils (Analyse, Ziele, Strategie) durch die **Steuerungsgruppe (Kreistag)** am 17.7.2013 wurde die Unterstützungsgruppe zur **Benennung von Projekten und Maßnahmen** aufgefordert. Parallel dazu fand am 25.7.2013 ein **Workshop der Unterstützungsgruppe zur Ideenfindung** statt, an dem unter Moderation der **Kerngruppe** ca. 35 Personen Projektideen entwickelten und sich teilweise als „Projektpaten/Ansprechpartner“ anboten. Die Projekte wurden im Dialog mit den einreichenden Personen / Institutionen konkretisiert und einer der drei Projektarten („Leuchtturm“, „Schlüsselprojekt“, „Weitere Maßnahmen“, vgl. Kapitel i) und m)) zugeordnet.

RegioWN LK WT Zeitplan	Kreistag 8. Mai		Kerngruppe			Landrat		Unterstützungsgruppe		Kreistag 17. Juli		Unterstützungsgruppe		Kerngruppe und weitere Akteure			Landrat		Steuerungsgruppe		Kreistag 9. Oktober		Kerngruppe		Unterstützungsgruppe	
	Mai		Juni			Juli - August								September - Oktober												
Datum/KW	8.5.	28.5.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.	37.	38.	39.	40.	41.	42.	43.	44.	45.	46.
<b>Start</b>																										
<b>Teil 1: Analyse, Ziele, Strategie</b>	Entwurf Analyse-Strategie																									
			Freigabe																							
								Korrektur Ergänzung																		
<b>Teil 2: Maßnahmen und Projekte</b>																										
										workshop																
										Vorschläge für Projekte und Maßnahmen																
<b>Teil 3: Layout, Publikation, Abgabe</b>																										

Prozessablauf zur Erarbeitung des Regionalen Strategiekonzeptes / Landkreis Waldshut

Das Regionale Strategiekonzept als Wettbewerbsbeitrag des Landkreises Waldshut wurde am 09. Oktober 2013 von der Steuerungsgruppe (Kreistag) beschlossen.

<b>STAKEHOLDER-ANALYSE:</b>				
<b>Beteiligte</b> (fett: Mitwirkung in Unterstützungsgruppe)	<b>Expertise des Beteiligten</b>	<b>Einstellung zum Vorhaben</b>	<b>Einfluss auf das Gelingen</b>	<b>Formen der Beteiligung</b>
<b>Kreistag</b> des Landkreises WT, <b>Landrat</b>	Demokratisch legitimiertes politisches Entscheidungsgremium; geleitet von Landrat Tilman Bollacher; <b>Fraktionsvorsitzende zusätzlich in Unterstützungsgruppe</b> eingebunden	+	+	4 / 5
<b>LRA WT: Dezernenten, Amtsleiter, Gleichstellungsbeauftragte</b>	Einbindung wichtig als Multiplikatoren und Ideenlieferanten sowie im Hinblick auf Umsetzung	+	+	3 / 4
<b>32 Gemeinden im Landkreis</b>	(potenzielle) Projektträger, Multiplikatoren, inhaltlich und politisch unverzichtbar; Intensität der Beteiligung abhängig von Betroffenheit	+ / o	+ / o	3 / 4
<b>IHK Hochrhein-Bodensee</b>	Akteur der Wirtschaftsförderung, Multiplikator, Impulsgeber	+	+	4
<b>Wirtschaftsregion Südwest GmbH</b>	Wirtschaftsförderung der Landkreise Waldshut und Lörrach; Moderator der Cluster Aluminiumforum und Automotive (→ Clusteratlas BW)	+	+	4
<b>Kreishandwerkerschaft Waldshut</b>	Interessenvertreter des Handwerks, Impulsgeber und Multiplikator	+	+	4
<b>Aluminiumforum Hochrhein</b>	regionales Branchencluster (→ Clusteratlas BW)	+	-	4
<b>Abgeordnete Land- und Bundestag</b>	3 MdL, 2 MdB als wichtige Partner eingebunden	+	o / +	4
<b>Hochrheinkommission</b>	Wichtige grenzüberschreitende Kommission; Impulsgeber und Multiplikator	+	+	4
<b>Regionale Kreditinstitute</b>	Sparkassen und Volksbanken flächendeckend; potenziell zentrale Bedeutung in Finanzierungsfragen	+ / o	+ / o	4
<b>Karlsruher Institut für Technologie, Fachgebiet Regionalplanung und Bauen im LR</b>	führte 2012 mehrtägigen Workshop im Landkreis durch, aus der u.a. die Idee „Schwarzwald-Institut“ hervorging	+	+	3 / 4
<b>Naturpark Südschwarzwald e.V.</b>	deckt Großteil des Landkreises ab (27 Gemeinden), wichtiger Partner der Regionalentwicklung, Ideengeber, Multiplikator, stark im Landkreis vernetzt	+	+	3 / 4
<b>LEADER Südschwarzwald</b>	Wichtiger Akteur im Ländlichen Raum; Multiplikator mit großem Netzwerk	+	+	3 / 4
H.C. Starck GmbH	Weltweit führendes Unternehmen für Spezialchemie; einer der größten Arbeitgeber am Hochrhein; Projektträger	+	+	3
<b>Agentur für Arbeit LÖ</b>	Zentraler Arbeitsmarkt-Akteur	+	o	4
<b>Landfrauen Landkreis WT</b>	großes, noch unvollkommen genutztes Potenzial der Regionalentwicklung	o	-	4
<b>DGB Kreisverband WT</b>	Interessenvertreter und Sozialpartner mit umfassendem Einblick in wirtschaftliche Strukturen und Akteure	+	o	4
<b>Schwarzwald Tourismus GmbH</b>	Zentraler Tourismus-Akteur, vermarktet die gesamte Destination Schwarzwald	+	o	4

<b>Regionalverband Hochrhein-Bodensee</b>	Träger der Regionalplanung; Akteur der Regionalentwicklung mit Zuständigkeit über den Landkreis hinaus	+	o	4
<b>Paul Scherrer Institut</b>	Forschungsinstitut von Weltrang in der Schweiz; Vernetzung mit Landkreis gut, aber ausbaufähig	o	-	4
DEHOGA Kreisstelle WT	Interessenvertreter der wichtigen Tourismusbranche; Mitwirkung wurde abgesagt (keine Personalkapazität)	o	-	1
<b>Porten Hotel- und Restaurationsbetriebe GmbH</b>	Unternehmer der Tourismus- und Gesundheitsbranche mit vielfältigen Kontakten und Funktionen in der Region	+	o	3 / 4
<b>LNV Arbeitskreis WT</b>	Akteur der Regionalentwicklung mit Schwerpunkt nachhaltiger Tourismus	+	o	4
<b>Wirtschaftsverband Industrieller Unter- nehmen Baden e.V.</b>	Interessensvertretung mit vielfältigen Aktivitäten und Kontakten; Multiplikator	+	o	4
<b>Vereinigung Schwei- zerischer Unter- nehmen in Deutschland</b>	Interessenvertretung und wichtiger grenzüberschreitender Akteur	+	-	4
<b>Wirtschaftsjunioren Hochrhein</b>	Gut vernetzte Plattform junger Unternehmer und Unternehmerinnen	o	-	4
<b>Steinbeis-TZ Inno- vation &amp; Umsetzung</b>	Einziges Steinbeis-Transferzentrum im Landkreis, vielfältig vernetzt	+	-	4
<b>Duale Hochschule BW Lörrach</b>	Nächstgelegene DH, viele Unternehmens-Partner im Landkreis	+	o	4
<b>Architektenkammer, Kammergruppe WT</b>	Impulsgeber in einem wichtigen Themenfeld	+	o	4
<b>Holzkette Schwarzwald e.V.</b>	Vertreter der Forst- und Holzwirtschaft; Akteur im Cluster Forst und Holz	o	o	4
<b>Energieagentur Schwarzwald- Hochrhein</b>	Vom Landkreis und der Kreishandwerkerschaft getragene Beratungsstelle für Bürger und Unternehmen	o	-	4
<b>Badischer Landwirt- schaftlicher Hauptverband e.V.</b>	Interessenvertreter und Beratungsstelle der Landwirtschaft	o	-	4
<b>Handelsverband Süd- baden e.V.</b>	Interessenvertreter des Einzelhandels	o	-	4

+ = positiv eingestellt / einflussreich

o = trägt Vorhaben mit / geringer Einfluss

- = lehnt Vorhaben ab / kein Einfluss

1 = angefragt; Beteiligung personell nicht leistbar

2 = Infos über Protokolle etc. (in „4“ inbegriffen)

3 = Direkte /indirekte Konsultation

4 = Fach-, Arbeitskreise, Foren u.ä.

5 = Steuerungsgremium

Als **zentrale Akteure und Akteurinnen** wurden neben dem Landratsamt, vertreten durch den Landrat, alle an einem Leuchtturm- oder Schlüsselprojekt Beteiligten (Projekträger und -partner) definiert sowie – aufgrund ihrer Rolle als Multiplikatoren – alle Gemeinden und die Abgeordneten aus Land- und Bundestag.

<b>Eingebundene Akteurinnen und Akteure – Zusammenfassender Überblick:</b>					
	<b>Kommunen</b>	<b>Unternehmen, Cluster, Netzwerke</b>	<b>Hochschulen, For- schungseinrich- tungen</b>	<b>Verbände, Kam- mern, sonstige unterstützende Einrichtungen</b>	<b>Sonstige (MdL, MdB, Hochrhein- kommission, ...)</b>
<b>Gesamt</b>	<b>33</b>	<b>4</b>	<b>3</b>	<b>11</b>	<b>6</b>
mit AE	33	3	3	10	6
AE = Absichtserklärung					

## **k) Organisationsmodell**

Der Wettbewerbsbeitrag für den Landkreis Waldshut wird vom Landratsamt Waldshut als Gebietskörperschaft des öffentlichen Rechts, vertreten durch den Landrat, Herrn Tilman Bollacher, eingereicht.

Grundlage und demokratische Legitimation für Erarbeitung und Einreichung des Wettbewerbsbeitrages ist ein Beschluss des Kreistages Waldshut vom 8. Mai 2013 (s. Kapitel j)).

Durch Rückfragen bei den Gemeinden und anderen, grundsätzlich als Träger eines RegionWIN-Prozesses denkbaren Institutionen (Kammern, Wirtschaftsregion Südwest, Regionalverband Hochrhein-Bodensee, Nachbarlandkreise etc.) wurde sichergestellt, dass es keine räumlichen Überschneidungen mit weiteren Anträgen im bzw. aus dem Kreisgebiet gibt (Prinzip der Einräumigkeit).

Aufbau- und Ablauforganisation für die Erarbeitung des Regionalen Strategiekonzeptes wurden in Kapitel j) ausführlich dargestellt.

### **Organisationsmodell für Phase 2**

Das Organisationsmodell der 1. Wettbewerbsphase hat sich bewährt. Wesentliche Elemente wie die drei zentralen Gruppen werden in die 2. Phase übernommen:

- Alle finalen Beschlüsse zum Regionalen Entwicklungskonzept fasst der Kreistag in seiner Funktion als Steuerungsgruppe.
- Die Unterstützungsgruppe wird in der 2. Phase voraussichtlich weniger als Ganzes angesprochen, sondern in kleineren Gruppen, die sich begleitend zu einzelnen Projekten bilden. An die Stelle einer mehr oder weniger statisch besetzten Unterstützungsgruppe tritt ein offeneres Gremium, aus dem häufiger einzelne Personen / Institutionen ausscheiden oder neu hinzustoßen werden.

Der zentrale Informationsfluss durch das Amt für Wirtschaftsförderung und Nahverkehr bleibt bestehen und garantiert größtmögliche Transparenz und Offenheit gegenüber neuen Akteuren und Ideen.

- Organisation und Abwicklung des gesamten Prozesses obliegt nach wie vor der bestehenden Kerngruppe. Sie wird sich jedoch eines externen Dienstleisters bedienen, der die konkreten Arbeitsschritte bis zur Ausformulierung des Regionalen Entwicklungskonzeptes übernimmt.

Auftraggeber wird formal das Landratsamt sein, vertreten durch das Amt für Wirtschaftsförderung und Nahverkehr, während die fachliche Begleitung durch die Kerngruppe erfolgt.

Dieses Organisationsmodell sieht nicht die Schaffung eigener, neuer Managementstrukturen vor und wird auch keine bestehenden Strukturen außerhalb des Landratsamtes als Aufgabenträger des RegioWIN-Prozesses einsetzen. Personell stehen daher zur Projektorganisation – neben dem zu beauftragenden externen Dienstleister – zur Verfügung:

- zwei Mitarbeiter im Amt für Wirtschaftsförderung,
- das gemeinsame Sekretariat des Amtes sowie zentrale Dienstleistungen des Landratsamtes wie EDV, Post, etc. sowie
- anteilige Personalkapazitäten der weiteren in der Kerngruppe beteiligten Institutionen.

Zum jetzigen Zeitpunkt kann noch nicht abschließend gesagt werden, welche und wie viele Projektarbeitsgruppen sich bilden werden. Auftrag an den externen Dienstleister wird sein, die im Kapitel i) genannten Projekte vorrangig zu bearbeiten und zur Umsetzungsreife zu entwickeln. Bei einigen dieser Maßnahmen bestehen schon sehr klare Trägerstrukturen und Projektpartnerschaften, so dass hier nur eine flankierende Begleitung bis hin zum Regionalen Entwicklungskonzept nötig ist. Umgekehrt werden sich aber aus der einen oder anderen „Weiteren Maßnahme“ (s. Anhang) neue Ansätze ergeben, die einer intensiveren Betreuung bedürfen, um sie zu konkretisieren. Die Zusammenführung relevanter Akteure zu Projektgruppen oder Workshops wie auch das Aufzeigen von Synergien mit den anderen, „etablierten“ Leuchtturm- und Schlüsselprojekten ist ebenfalls Aufgabe der Kerngruppe und des externen Dienstleisters.

Zu Beginn der 2. Phase ist eine zentrale Auftaktveranstaltung vorgesehen, um den Start in die Erarbeitung des Regionalen Entwicklungskonzeptes öffentlich zu machen und allen (potenziellen) Akteuren die Möglichkeiten der Beteiligung aufzuzeigen.

Von größter Bedeutung für den Landkreis Waldshut ist es, die im Zuge von RegioWIN intensivierte Diskussion über regionale Potenziale und Entwicklungschancen zu verstetigen. So notwendig es ist, die im Wettbewerb gesetzten Vorgaben und Leitlinien einzuhalten, so wenig darf die Arbeit ausschließlich darauf abzielen, EFRE-konforme Projekte zu generieren. Ein kontinuierlicher Prozess der Regionalentwicklung wird sich nicht allein an Förderprogrammen ausrichten. Am Ende der 2. Phase werden daher auch Handlungsempfehlungen und Vorschläge zur Weiterführung des Prozesses stehen, die unabhängig von der Platzierung im Landeswettbewerb RegioWIN sind.

## **I) Mehrwert für die Wettbewerbsregion**

### **Erwartete Wirkungen des Strategiekonzeptes**

Durch die Konzeption von Projekten und Maßnahmen, die wesentliche Lebensbereiche der Bevölkerung betreffen – Arbeit, Bildung, Energie, Gesundheit, Mobilität, Nachhaltigkeit –, den weit gefächerten Einbezug von regionalen und kommunalen Akteurinnen und Akteuren und einen offenen und partizipativen Beteiligungsprozess gelingt es, Menschen für die Grenzregion zu begeistern.

Es wird sichtbar, dass der Landkreis Waldshut neben der peripheren Grenzlage, der ländlichen Struktur und den herausragenden natürlichen, landschaftlichen und touristischen Potenzialen auch über einen breit gefächerten gewerblich-industriellen Unternehmensbesatz und einen starken Dienstleistungssektor mit Schwerpunkten im Handel und der Gesundheitswirtschaft verfügt, die attraktive Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten bieten.

Einheimische und Zuwanderungswillige erkennen die Vielfalt der Erwerbsmöglichkeiten und die Attraktivität der Grenzregion als Wohnstandort. Die Anbieter von Dienstleistungen, Grundversorgungs- und Kommunikationseinrichtungen sehen durch stabile oder wachsende Bevölkerungszahlen Renditechancen für Erhaltungs- und Ausbauinvestitionen, die Grundversorgung im Ländlichen Raum wird stabilisiert.

Bei den regionalen und kommunalen Akteurinnen und Akteuren und in der Bevölkerung hat sich im Laufe des RegioWIN-Prozesses die Erkenntnis durchgesetzt, dass Kooperationen – auch grenzüberschreitende – eine zentrale Voraussetzung für wesentliche Zukunftsinvestitionen bilden. Die Diskussion und Konsensbildung zur Regionalentwicklung als Prozess wird unabhängig vom RegioWIN-Wettbewerb weiter geführt.

### **Erwartete Wirkungen der zentralen Schlüssel- und Leuchtturmprojekte und Mehrwert aus europäischer Sicht**

Das „**Schwarzwald-Institut**“ bringt Akteure aus Forschung, Entwicklung, Handwerk und Planung zusammen, optimiert den horizontalen und vertikalen Wissensfluss in der Region und leistet damit einen einzigartigen Beitrag zur Steigerung der regionalen Innovationskraft. Wissenstransfer und Kooperation in strukturierter Form führen zu Innovation, Steigerung regionaler Kompetenz und schaffen zusätzliche Arbeits- und Ausbildungsplätze.

Die Aufwertung der Marke „Schwarzwald“ liefert einen positiven Beitrag zur Wertschöpfung in der Region. Das Projekt wird, anknüpfend an die weltweite Bekanntheit des Schwarzwaldes, hohe internationale Aufmerksamkeit und Ausstrahlung generieren.

Die im Schwarzwald-Institut geförderten Verbindungen zwischen Forschung und Entwicklung, Landwirtschaft, Forst, Holzindustrie und Bausektor (technische Gebäudeausstattung) generieren durch fachübergreifende Entwicklungen innovative Strategien zur Energiegewinnung und Verbrauchsreduktion. Die hier gewonnenen Erfahrungen können im Rahmen europäischer Förderprogramme für die Ländliche Entwicklung – z.B. transnationale Kooperation im Rahmen von LEADER – auch in andere europäische Regionen transferiert werden.

Die Projekte **„Interkommunaler Energiepark“**, **„Energieverbund produzierender Unternehmen“** und **„Energieautarker Landkreis“** beschleunigen die Abkehr von fossilen Energieträgern und leisten einen wichtigen Beitrag zur Energiewende.

Die klimaneutrale Versorgung der beteiligten produzierenden Unternehmen wird zum Großteil über gemeinsame Energieerzeugung, Abwärmenutzung und die Entwicklung neuer, innovativer Speichertechnologien erreicht. Der „Energieverbund produzierender Unternehmen“ fungiert als Modell- bzw. Pilotprojekt für weitere bundesweite oder internationale Kooperationen. Analog zu den Entwicklungsansätzen in der Umwelttechnologie könnten hier die Keimzellen für energieautarke Unternehmenskooperationen gelegt werden.

Mit dem Projekt **„Breitband im Landkreis Waldshut“** wird die Breitbandversorgung bedarfsgerecht ausgebaut. Durch technische, organisatorische und administrative Innovationen werden modellhafte Lösungen für andere Ländliche Räume mit geringer Bevölkerungsdichte, bewegter Topografie und dispersen Siedlungsstrukturen erarbeitet. Für spezifische Hindernisse und Chancen im Grenzraum zur Schweiz werden angepasste Versorgungsalternativen entwickelt, die auch für Grenzräume innerhalb der EU genutzt werden können.

Die **„Schlüsselprojekte“** und **„Weitere Maßnahmen“** tragen dazu bei, dass

- industriell-gewerbliche Synergien sinnvoll und nachhaltig genutzt werden (Reduktion von Flächenverbrauch, gemeinsame Nutzung industrieller Infrastruktur, Unterstützung von gewerblichen Gründungen),
- höherwertige Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen, speziell zum Themenfeld „Energieberatung und -wirtschaft“ im Ländlichen Raum entstehen,
- nachhaltige Verkehrskonzepte für den Ländlichen Raum in der Grenzregion entwickelt werden und
- kommunale Infrastruktureinrichtungen verstärkt gemeindeübergreifend konzipiert und genutzt werden („Fachärztezentrum“, „Generationenübergreifendes Wohnen“).



LANDKREIS  
WALDSHUT



m) Anlagen

1. **Erklärung Einverständnis zur Veröffentlichung**
2. Maßnahmenbögen mit 1-2 Seiten pro Leuchtturm- bzw. Schlüsselprojekt
3. Absichtserklärungen der zentralen Partner

Ein  
starkes  
stück  
Land -  
Kreis  
Waldshut



LANDKREIS  
WALDSHUT



# „Menschen für die Grenzregion begeistern“ Regionales Strategiekonzept des Landkreises Waldshut im Rahmen des Landeswettbewerbs **RegioWIN**

## Einverständniserklärung zur Veröffentlichung

„Im Fall der Prämierung des Wettbewerbsbeitrages erkläre ich mein Einverständnis zur Veröffentlichung der Kurzfassung dieses Wettbewerbsbeitrags auf der Webseite [www.regiowin.eu](http://www.regiowin.eu) bzw. in den Publikationsmedien des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft, des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst bzw. des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz sowie der Generaldirektion Regio der Europäischen Kommission.“

Waldshut-Tiengen, den \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Tilman Bollacher, Landrat

Ein  
starkes  
stück  
Land -  
Kreis  
Waldshut



LANDKREIS  
WALDSHUT



m) Anlagen

1. Erklärung Einverständnis zur Veröffentlichung
2. **Maßnahmenbögen mit 1-2 Seiten pro Leuchtturm- bzw. Schlüsselprojekt**
3. Absichtserklärungen der zentralen Partner

Ein  
starkes  
stück  
Land -  
Kreis  
Waldshut



## Maßnahmenbogen

### Projekt „Schwarzwald\_Institut (S\_I)“

<b>Titel</b>	Schwarzwald_Institut (S_I)
<b>Projektträger</b>	Naturpark Südschwarzwald in einem Trägerverein mit weiteren Projektpartnern: Clusterinitiative Forst und Holz, Architektenkammer (Kreisgruppe Freiburg), KIT: Fachgebiet Regionalplanung und Bauen im Ländlichen Raum, Fraunhofer IPM, HS Offenburg, Wirtschaftsverband erneuerbare Energien u.a.
<b>Zielbereich des Konzeptes (SWOT-Bezug)</b>	Handlungsfelder SWOT-Analyse: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Energie- und Umwelttechnik</li> <li>- Land- und Forstwirtschaft</li> <li>- Forschung und Entwicklung</li> <li>- Arbeitsmarkt, Aus- und Weiterbildung</li> <li>- "Weiche" Standortfaktoren</li> <li>- Branchen</li> <li>- Tourismus</li> </ul> Entwicklungs- / Teilziele: <b>1.1 / 2.1 / 2.2 / 2.3 / 2.4 / 3.1 / 3.4 / 3.6</b>
<b>Projektziele</b>	<p>Das S_I bringt Akteure aus Forschung, Entwicklung, Handwerk und Planung zusammen und optimiert den horizontalen und vertikalen Wissensfluss in der Region und stellt damit einen einzigartigen Beitrag zur Innovationskraft. In seiner Rolle als <b>Schaufenster</b> für die auf den folgenden vier <b>Handlungsfeldern</b> tätigen Akteure der Region wird das S_I die Marke "Schwarzwald" nach innen und außen inhaltlich zusätzlich aufladen und einen positiven Beitrag zur Wertschöpfung in der Region liefern:</p> <p><b>Vermittlung und Verbreitung von Schwarzwald-Kultur</b>          Das S_I soll die regionalspezifische Schwarzwald-Kultur für Bevölkerung und Gäste der Region beschreiben, stärken und weiterentwickeln. Der weltweite Bekanntheitsgrad der Marke Schwarzwald dient für zukünftige Entwicklungen und Errungenschaften in der Region, die im „Schaufenster“ S_I in Wert gesetzt werden.</p> <p><b>Motor für Innovation im Schwarzwald</b>          Mit dem S_I entsteht ein Dach für bestehende und neue Netzwerke zur regionalen Kompetenzsteigerung. Forschung und Entwicklung, KMU und Handwerk dient es als Plattform für ein horizontal wie vertikal offenes regionales Netzwerk. Bestehende Cluster werden unterstützt, neue initiiert. Durch Wissens- und Clustermanagement fördert das S_I vernetztes Denken, Forschen und Entwickeln jenseits der Branchengrenzen. Strukturierter Wissenstransfer und Kooperation führen zu Innovation, steigern regionale Kompetenz und schaffen neue Arbeits- und Ausbildungsplätze.</p> <p><b>Netzwerk Baukultur</b>          Im S_I wird ein fachübergreifendes Netzwerk etabliert, das die Bestandssicherung und die Vorwärtsentwicklung schwarzwälder Architektur und Siedlungsform durch Austausch und Weiterbildung fördert. Leitbild ist das Voralberger Architekturinstitut (VAI), das in einen regionsübergreifenden Austausch eingebunden werden soll.</p> <p><b>Energiewende</b>          Die Energiewende beeinflusst durch die Wertschöpfungspotentiale</p>

	<p>regenerativer Energieformen Landschaft und Landwirtschaft. Auch die Baukultur erhält durch neue Strategien hinsichtlich Nachhaltigkeit, Verbrauchsreduktion und Energieproduktion neue Impulse. Das S_I vermittelt durch Best Practice Beispiele und Informationskampagnen die Chancen der Energiewende für eine zukunftsfähige Entwicklung von Landschaft, Landwirtschaft und Baukultur und begleitet deren kulturelle Einbettung (Heimatgefühl, Identifikation). Geförderte Verbindungen zwischen FuE, Landwirtschaft, Forst, Holzindustrie und Bausektor (technische Gebäudeausstattung) können durch fachübergreifende Entwicklungen innovative Strategien zur Energiegewinnung und Verbrauchsreduktion generieren.</p>		
<b>Projektmaßnahmen</b>	<p>Das Schwarzwald_Institut soll im Südschwarzwald realisiert werden; Interesse haben im Landkreis Waldshut die Gemeinden Bernau und St. Blasien bekundet. Das Gebäude selbst soll sichtbar Best Practice-Qualität bezüglich der Handlungsfelder aufweisen. Mittels einer großen Bandbreite an Veranstaltungsformaten werden Akteure zu einem gesteuerten Kommunikations- und Kooperationsprozess untereinander sowie mit Ressorts des fachlichen Umfeldes geführt. In Form von Lehrveranstaltungen (Seminaren, Symposien, Tagungen, Workshops) soll möglichst fachübergreifend Wissen vermittelt, aber auch generiert werden. Zielgruppen sind alle Akteure der genannten Bereiche aus der Region, Lehrende und Studenten aus den Hochschulen des Umfeldes. Für Gäste der Region und das interessierte Fachpublikum werden Informationsformate wie Tagungen, geführte Exkursionen in die Region, angeboten. Wechselnde Ausstellungen zu den genannten Themenbereichen begleiten die verschiedenen Formate für die heimische Fachwelt und Besucher.</p>		
<b>Innovation</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Neuer integrativer Ansatz: Beschränken sich bestehende Institutionen in Europa wie das Vorarlberg Architektur Institut auf bestimmte Themenfelder, so greift das S_I weiter durch den integrativen Ansatz und den Schwerpunkt Wissensmanagement.</li> <li>- Neu im Schwarzwald: das Tüftlertum erhält Anschluss an Forschung/Entwicklung und umgekehrt. Zusammen lernen und arbeiten wird sichtbarer Mehrwert gegenüber dem Nischendenken.</li> <li>- Neue Form der Verbindung weicher Faktoren und regionalem Wissensmanagement und regionaler Wertschöpfung: Die Marke „Schwarzwald“ wird gleichzeitig als Transportmittel genutzt und neu aufgeladen. Nach innen und nach außen wird regionale Identität so neu inszeniert und in Wert gesetzt.</li> <li>- Neuer Ansatz, Baukultur und Gebäudetechnologie sowie Ressourcen sparendes Bauen und regenerative Energienutzung zusammenzuführen und beispielhaft in der Region zu praktizieren.</li> <li>- Neue Form, Kulturlandschaft in ihrer Rolle auch als Energielandschaft zu vermitteln sowie Zusammenhänge mit dem Bausektor und der regenerativen Energiegewinnung aufzuzeigen und Wertschöpfungspotentiale zu ermitteln und generieren.</li> </ul>		
<b>Projektlaufzeit</b>	Projektentwicklung ab 2014, Bau ab 2016, Nutzung ab Mitte 2017		
<b>Geschätztes Budget</b>	4-6 Millionen € Gesteungskosten		
<b>Förderung</b> (bei Unsicherheit offen lassen)	<input checked="" type="checkbox"/>	Leuchtturmprojekt (EFRE-relevant)	<input type="checkbox"/>
			Schlüsselprojekt (nicht EFRE-relevant)



## Maßnahmenbogen

### Projekt „Interkommunaler Windpark einschließlich Anschluss an das deutsche Versorgungsnetz“

<b>Titel</b>	Schaffen eines interkommunalen Windparks mit Anschluss an das deutsche Stromversorgungsnetz
<b>Projektträger</b>	Gemeinden Hohentengen am Hochrhein, Jestetten, Klettgau, Küssaberg und Lottstetten
<b>Zielbereich des Konzeptes (SWOT-Bezug)</b>	<p>Handlungsfelder SWOT-Analyse:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Energie- und Umwelttechnik</li> <li>- Sonstige Infrastruktur</li> <li>- Grenzlage</li> </ul> <p>Entwicklungs- und Teilziele: <b>1.3</b> / 4</p>
<b>Projektziele</b>	<p>Errichten eines Windparks und Bau der Anschlüsse an das deutsche Stromnetz.</p> <p>Mit dem Projekt kann unmittelbar die Versorgungssicherheit erhöht, das Versorgungsmonopol der Schweizerischen Energiewirtschaft gebrochen, die Wirtschaftlichkeit und der Wettbewerb für die Kunden sicher gestellt sowie eine deutliche Kostensenkung durch geringere Netznutzungsentgelte erreicht werden (zu den Hintergründen s.u., „Innovation“).</p> <p>Durch den Windpark mit gleichzeitigem Anschluss an das deutsche Stromversorgungsnetz können Synergien bei den Investitionen, die Wahlfreiheit der Kunden mit eindeutig besserer Wirtschaftlichkeit, die Vereinheitlichung des Rechtssystems und sehr niedrige Verwaltungskosten erzielt sowie die Abnahme von Strom aus erneuerbaren Energien gesichert werden.</p> <p>Die erneuerbaren Energien werden wesentlich ausgebaut, z.B. werden dann in Hohentengen rund 25 Mio. kWh Strom aus regenerativen Energien erzeugt; bei einem Verbrauch von 12 Mio. kWh für die Gesamtgemeinde. Ähnliches gilt für Klettgau und Lottstetten. Jestetten wird nach und nach den Anteil an regenerativer Energie steigern. Damit wären die Gemeinden in Deutschland mit führend bei der Erzeugung von regenerativer Energie (auch ohne Berücksichtigung der Erzeugung von Energie durch Wasserkraft auf Gemarkung Hohentengen!).</p>
<b>Projektmaßnahmen</b>	<p>Errichten von 7 - 10 Windenergieanlagen und Bau der entsprechenden Versorgungsleitung bis an das deutsche Stromnetz; mit Anbindung der Gemeinden Hohentengen am Hochrhein, Jestetten, Klettgau und Lottstetten an das deutsche Versorgungsnetz.</p> <p>Die Standorte der Windenergieanlagen sind auf den Gemarkungen der Gemeinden Klettgau, Küssaberg und Hohentengen angedacht. Mit Rücksicht auf ein diskriminierungsfreies Verfahren können noch keine detaillierten Standorte genannt werden.</p>

<b>Innovation</b>	<p>Entflechtung der nicht mehr beherrschbaren Versorgungssituation durch die Schweiz, freier Marktzugang für alle Bürgerinnen und Bürger der Region, wesentlicher Ausbau der erneuerbaren Energien in der Region und damit wesentlicher Beitrag zur Energiewende.</p> <p><u>Hintergrund:</u> Durch einen bestehenden Staatsvertrag, der nach unserer Auffassung und nach Auffassung des Landes Baden-Württemberg keine Wirkung gegen die betroffenen Gemeinden hat, besitzt die Schweiz eine Monopolstellung zur Versorgung der Gemeinden Klettgau, Jestetten, Lottstetten und Hohentengen. Das führt dazu, dass die Kunden völlig überbezahlte Netznutzungsentgelte zu entrichten haben, der Wechsel des Stromanbieters zur Zeit überhaupt nicht erfolgen kann, riesige Unsicherheiten und extrem hohe Verwaltungskosten bei der Abnahme von Strom aus erneuerbaren Energien bestehen. Hinzu kommen bedeutende Kursrisiken, zwei unterschiedliche Rechtssysteme und erhebliche Kritik der Landesregulierungsbehörde am Status Quo. Die vom Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen AG nun vorgesehene Möglichkeit zum Lieferantenwechsel für Stromkunden, das so genannte Treuhandmodell, ist für uns nicht umsetzbar, da damit die hohen Schweizer Netzentgelte mit weiterem Erhöhungspotential auf Dauer verbleiben (Wechselkursrisiko, angekündigte Verdoppelung der Kosten für Systemdienstleistungen, Erhöhung der WACC um bis zu 50 %). Hinzu kommen die Kosten für die Abwicklung des Treuhandmodells selbst.</p> <p>Regionalplanerisch ist das Vorhaben so weit besprochen, dass aufgrund der vorhandenen Landschaftsschutzgebiete keine Flächen als Vorranggebiet ausgewiesen werden. Wir werden jedoch im bereits gängigen Flächennutzungsplanverfahren 6 - 8 Standorte für Windenergieanlagen ausweisen. Verzögernd wirken sich der landesweit noch ungeklärte Untersuchungsaufwand für das Flächennutzungsplanverfahren betreffend Fauna/Artenschutz und die sture Haltung der Skyguide aus.</p>		
<b>Projektlaufzeit</b>	2014 - 2020		
<b>Geschätztes Budget</b>	43 Mio. €		
<b>Förderung</b> (bei Unsicherheit offen lassen)	<input checked="" type="checkbox"/>	Leuchtturmprojekt (EFRE-relevant)	<input type="checkbox"/> Schlüsselprojekt (nicht EFRE-relevant)



## Maßnahmenbogen

### Projekt „Energieverbund produzierender Unternehmen“

*Sie können Ihre Angaben nur in den grau unterlegten Feldern eintragen. Die Textlänge in den einzelnen Feldern ist nicht begrenzt; insgesamt darf der Maßnahmenbogen aber nur **maximal 2 Seiten** umfassen*

<b>Titel</b>	Energieverbund produzierender Unternehmen		
<b>Projekträger</b>	H.C. Starck GmbH, Treibacher, Treibacher Schleifmittel GmbH und weitere, noch zu findende Projektpartner		
<b>Zielbereich des Konzeptes (SWOT-Bezug)</b>	Handlungsfelder SWOT-Analyse: - Branchen - Energie- und Umwelttechnik - Forschung + Entwicklung  Entwicklungsziel: 1.3 / 2		
<b>Projektziele</b>			
<b>Projektmaßnahmen</b>			
<b>Innovation</b>			
<b>Projektlaufzeit</b>	Voruntersuchungen und Konzeptentwicklung beginnend 2014, Umsetzung anschließend		
<b>Geschätztes Budget</b>			
<b>Förderung</b> (bei Unsicherheit offen lassen)	<input checked="" type="checkbox"/>	Leuchtturmprojekt (EFRE-relevant)	<input type="checkbox"/> Schlüsselprojekt (nicht EFRE-relevant)





**Maßnahmenbogen**

**Projekt „Energieautarker Landkreis Waldshut 2050“**

<b>Titel</b>	Energieautarker Landkreis Waldshut 2050 bei Strom- und Wärmeenergie		
<b>Projektträger</b>	Landkreis Waldshut / Energieagentur Schwarzwald-Hochrhein		
<b>Zielbereich des Konzeptes (SWOT-Bezug)</b>	<p>Handlungsfelder SWOT-Analyse:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Energie- und Umwelttechnik</li> <li>- Sonstige Infrastruktur</li> </ul> <p>Entwicklungs- und Teilziele: 1.1 / <b>1.3</b> / 2.2 / 4</p>		
<b>Projektziele</b>	Entwicklung einer Klimaschutzstrategie für den Landkreis Waldshut mit dem Ziel, bis zum Jahr 2050 Potenziale zur Energieeinsparung, -effizienzsteigerung und Energiegewinnung aus erneuerbaren Energien zu nutzen, so dass der Bedarf an Strom- und Wärmeenergie im Landkreis - rechnerisch - ohne fossile Energieträger gedeckt werden kann.		
<b>Projektmaßnahmen</b>	<p>Erstellung einer Konzeption mit den Inhalten:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Ist-Analyse: Energiebilanz (fossile / erneuerbare) und CO<sub>2</sub>-Ausstoß</li> <li>2. Potenzialanalyse: Energieeinsparung und Ausbau erneuerbarer Energien</li> <li>3. Zielsetzung/Handlungsstrategien: Entwicklung eines Maßnahmenkataloges unter Einbindung von Kommunen, Industrie, Handwerk, Banken, ansässigen Energieerzeugern, Umweltverbänden etc.</li> <li>4. Integriertes Klimaschutzkonzept</li> </ol>		
<b>Innovation</b>	<p>vgl. Entwicklungsziel 1.3 Ausbau und Bündelung der Kompetenzen bei regenerativen Energien und Umwelttechnik Der Landkreis knüpft mit diesem Projekt, das sich 10/2013 noch im Stadium einer Projektskizze befindet, an seine traditionelle Stärken in der Erzeugung regenerativer Energien an. Gleichzeitig greift er die Chancen auf, die die Energiewende mit ihrem Trend zur dezentralen Energieversorgung gerade für den Ländlichen Raum bietet</p>		
<b>Projektlaufzeit</b>	ca. 1 Jahr		
<b>Geschätztes Budget</b>	ca.200.000 EUR		
<b>Förderung</b> (bei Unsicherheit offen lassen)	<input checked="" type="checkbox"/>	Leuchtturmprojekt (EFRE-relevant)	<input type="checkbox"/> Schlüsselprojekt (nicht EFRE-relevant)





**Maßnahmenbogen**

**Projekt „Breitbandausbau im Landkreis Waldshut“**

<b>Titel</b>	Breitbandausbau im Landkreis Waldshut		
<b>Projektträger</b>	Landkreise Waldshut mit Gemeinden im Kreisgebiet		
<b>Zielbereich des Konzeptes (SWOT-Bezug)</b>	Handlungsfelder SWOT-Analyse: klassisches Querschnittsthema mit Berührungspunkten zu <u>allen</u> Handlungsfeldern, insbesondere "Sonstige Infrastruktur"  Entwicklungsziel: <b>4</b>		
<b>Projektziele</b>	flächendeckender Ausbau möglichst leistungsfähiger Internetverbindungen, NGA-Netz auf Glasfaserbasis; dadurch Sicherung der Lebensgrundlage der Menschen und des Gewerbes im Ländlichen Raum, Vermeidung von Abwanderung und weiterer Erosion der Grundversorgung. Ziel ist es, eine innovative Lösung zu finden, die förderfähig im Rahmen des EFRE ist		
<b>Projektmaßnahmen</b>	Ausgehend von einer Grobplanung (2014; Fördermittelbeantragung im Rahmen der Breitbandinitiative II ist aktuell – 10/2013 – in Arbeit) sind weitere Maßnahmen entsprechend dem Ausbaustand in den Teilräumen des Landkreises festzulegen. Grobplanung und Planung künftiger Maßnahmen sind mit dem weiteren Vorgehen in der 2. Phase von RegioWIN zu koordinieren.		
<b>Innovation</b>	Die Suche nach innovativen, möglicherweise noch nicht beschrittenen Wegen wird bereits in der Grobplanung beginnen. Vor dem Hintergrund der geringen Besiedlungsdichte, der dispersen Siedlungsstruktur und der schwierigen Topographie in weiten Teilen des Landkreises muss jede (neue) Idee sorgfältig geprüft werden. Die Hoffnung, allein aufgrund der Marktkräfte zu einem modernen und zukunftsfähigen Breitband-Netz zu kommen, muss aufgegeben werden. „Klassische“ Formen des Ausbaus durch Leerrohrverlegung und anschließende Ausschreibung lassen ebenfalls keine Angebote erwarten, die über einen Mindeststandard hinausgehen. Mit Stand 10/2013 lässt sich noch nicht absehen, wie eine „innovative Lösung“ für den Landkreis aussieht, – klar ist nur, dass <ol style="list-style-type: none"> <li>1. eine solche Lösung zwingend ist, um die in Regio-WIN formulierten Ziele erreichen zu können, und dass</li> <li>2. eine solche Lösung nur glasfaserbasiert sein kann</li> </ol>		
<b>Projektlaufzeit</b>	Grobplanung 2014; weitere Maßnahmen im Anschluss; mehrjähriges Projekt		
<b>Geschätztes Budget</b>	Grobplanung (nicht Teil eines EFRE-Antrages): ca. 100.000 €; Folgemaßnahmen im Millionenbereich		
<b>Förderung</b> (bei Unsicherheit offen lassen)	<input checked="" type="checkbox"/>	Leuchtturmprojekt (EFRE-relevant)	<input type="checkbox"/> Schlüsselprojekt (nicht EFRE-relevant)





**Maßnahmenbogen**  
**Projekt „Chemiepark Laufenburg“**

*Sie können Ihre Angaben nur in den grau unterlegten Feldern eintragen. Die Textlänge in den einzelnen Feldern ist nicht begrenzt; insgesamt darf der Maßnahmenbogen aber nur **maximal 2 Seiten** umfassen*

<b>Titel</b>	Chemiepark Laufenburg		
<b>Projektträger</b>	H.C. Starck GmbH		
<b>Zielbereich des Konzeptes (SWOT-Bezug)</b>	Handlungsfelder SWOT-Analyse: - Branchen - Gründung und Nachfolge - Forschung + Entwicklung  Entwicklungsziel: 2.1 / <b>2.2</b> /3.4		
<b>Projektziele</b>	Details folgen		
<b>Projektmaßnahmen</b>	Details folgen		
<b>Innovation</b>	Details folgen		
<b>Projektlaufzeit</b>	Vorbereitende Arbeiten beginnend in 2014; keine zeitliche Begrenzung		
<b>Geschätztes Budget</b>	Details folgen		
<b>Förderung</b> (bei Unsicherheit offen lassen)	<input type="checkbox"/>	Leuchtturmprojekt (EFRE-relevant)	<input checked="" type="checkbox"/> Schlüsselprojekt (nicht EFRE-relevant)





## Maßnahmenbogen

### Projekt „Gründung einer Fachhochschule mit dem Studienschwerpunkt Energieberatung und -wirtschaft“

<b>Titel</b>	Gründung einer Fachhochschule mit dem Studienschwerpunkt Energieberatung und -wirtschaft
<b>Projektträger</b>	Träger der Hochschule wäre das Land Baden-Württemberg. Die Hochschule wäre eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, mit-hin eine juristische Person des öffentlichen Rechts.
<b>Zielbereich des Kon-zeptes (SWOT-Bezug)</b>	Handlungsfelder SWOT-Analyse: <ul style="list-style-type: none"><li>- Energie-/Umwelttechnik</li><li>- Forschung + Entwicklung (F+E)</li><li>- Arbeitsmarkt, Aus- und Weiterbildung</li><li>- Grenzlage</li></ul> Entwicklungs- und Teilziele: 1.3 / 3.1
<b>Projektziele</b>	<p>Das "Regionale Strategiekonzept" stellt mit Blick auf die gewerbliche Struktur der Region heraus, dass regions- und branchenübergreifend zahlreiche Unternehmen in den Bereichen Umwelttechnik, Ressourceneffizienz und Materialeigenschaften tätig sind. Die Region bietet vom Energieerzeuger (z.B. Schluchseewerk AG, EnergieDienst AG) über Projektentwickler bei Erneuerbaren Energien (z.B. Binkert, Schäuble) bis zur Gebäudesanierung (z.B. Sto AG, regionale Handwerksbetriebe) eine breite Palette an Umwelttechnologien. Ziel des Projekts ist die Förderung der in der Region vorhandenen und historisch gewachsenen Expertise in Energie- und Umwelttechnologien.</p> <p>Neben branchenspezifischen Effekten und dem generellen regionalwirtschaftlichen Nutzen bietet eine Hochschule die Möglichkeit, den Bekanntheitsgrad und die Attraktivität der Region zu steigern. Die in benachbarten Landkreisen gelegenen Oberzentren und Städte (z.B. Furtwangen, Lörrach, Villingen-Schwenningen) sind nicht zuletzt für die dort ansässigen Hochschulen und Berufsakademien bekannt.</p>

<b>Projektmaßnahmen</b>	<p>Mit Gründung einer Hochschule, die zu Beginn lediglich eine geringe Zahl grundständiger Studiengänge im Schwerpunkt Energieberatung und -wirtschaft in ihrem Studienprogramm führen sollte, wäre zu überlegen, ob eine Kooperation mit der Fachhochschule Nordwestschweiz für Architektur, Bau und Geomatik in Muttenz/CH realisierbar ist. Ein ähnliches, wenn auch nicht grenzüberschreitendes Modell praktizieren die Hochschulen Biberach und Ulm, bei dem die Studenten im Fach Energiesysteme gemeinsam ausgebildet werden. Die Themenbereiche Energieerzeugung und Energetische Anlagen werden an der Hochschule Biberach, die Themenbereiche Gebäudetechnik und Gebäudeklimatik an der Hochschule Ulm gelehrt. Eine grenzüberschreitende Kooperation im Bereich der akademischen Bildung würde die im "Regionalen Strategiekonzept" wiederholt herausgestellte Verflechtung mit der Schweiz weiter vertiefen.</p> <p>Über eine enge Verzahnung von akademischer Ausbildung mit der regionalen Wirtschaft soll sichergestellt werden, dass Fachkräfte nach ihrer Ausbildung in der Region wohnen bleiben.</p>			
<b>Innovation</b>	<p>Die Gründung einer Hochschule mit dem Schwerpunkt Energieberatung und -wirtschaft bietet Gelegenheit, in Forschung und Lehre das Ausbildungsfeld "Energieberatung" soweit zu verstetigen und zu vervollständigen, dass hieraus ein umfassendes Berufsbild entsteht. Die Kompetenzen eines "Energieberaters" erstrecken sich heute auf unterschiedliche Berufsbilder des Handwerks (z.B. Maler, Glaser, Heizung/Sanitär), in denen die "Energieberatung" aber jeweils ein Zusatz- und nicht das Hauptbetätigungsfeld darstellt.</p> <p>Das Projekt knüpft an regionalen Potentialen und der gewachsenen Expertise an und liefert einen wichtigen Impuls, diese Potentiale auch zukünftig in Wert setzen zu können.</p>			
<b>Projektlaufzeit</b>	<p>Unbegrenzt; Konkretisierung und Suche nach Partnern / Trägern beginnend in 2014</p>			
<b>Geschätztes Budget</b>	<p>Aufbau: ca. 10 - 15 Mio. EUR, jährliche Betriebskosten: ca. 3 Mio. EUR</p>			
<b>Förderung</b> (bei Unsicherheit offen lassen)	<input type="checkbox"/>	Leuchtturmprojekt (EFRE-relevant)	<input checked="" type="checkbox"/>	Schlüsselprojekt (nicht EFRE-relevant)



**Maßnahmenbogen**  
**Projekt „Fachärztezentrum“**

<b>Titel</b>	Fachärztezentrum		
<b>Projektträger</b>	Gemeinde Hohentengen am Hochrhein		
<b>Zielbereich des Konzeptes (SWOT-Bezug)</b>	Handlungsfelder SWOT-Analyse: - Gesundheitswesen - Allgemeine Raumstruktur - Soziale Infrastruktur - "Weiche" Standortfaktoren  Entwicklungs- und Teilziele: 1.2 / 2.5 / 3.5 / 5		
<b>Projektziele</b>	Sicherung und Verbesserung der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum. Aktuell zeichnet sich die Aufgabe zahlreicher Praxen in Hohentengen und in der Region ab. Den Patienten stehen, wenn nichts unternommen wird, große Fahrdistanzen für einen Arztbesuch bevor. Mit dem Fachärztezentrum soll die aktuelle und zukünftig absehbare schlechte Versorgung mit Fachärzten und Allgemeinmedizinern verbessert werden.		
<b>Projektmaßnahmen</b>	Errichten eines <b>Fachärztezentrums</b> (es ist ausdrücklich <u>keine</u> Belegung mit Allgemeinmedizinern vorgesehen )		
<b>Innovation</b>	Durch das Errichten eines <b>Fachärztezentrums</b> wird genügend Attraktivität geschaffen, um auch <b>Allgemeinmediziner</b> anzulocken und so die allgemeinmedizinische Versorgung langfristig zu sichern. Das Fachärztezentrum wird Signalwirkung über die Gemeinde Hohentengen hinaus entwickeln und den gesamten östlichen Landkreis für ansiedlungswillige Allgemeinmediziner attraktiver machen.		
<b>Projektlaufzeit</b>	2014 - 2017		
<b>Geschätztes Budget</b>	4,5 - 5,0 Mio. €		
<b>Förderung</b> (bei Unsicherheit offen lassen)	<input type="checkbox"/>	Leuchtturmprojekt (EFRE-relevant)	<input checked="" type="checkbox"/> Schlüsselprojekt (nicht EFRE-relevant)





## Maßnahmenbogen

### Projekt „Nachhaltige Verkehrsentwicklung im Landkreis Waldshut“

<b>Titel</b>	Nachhaltige Verkehrsentwicklung im Landkreis Waldshut: Mobilitätskonzept für den ländlichen Raum und das deutsch-schweizerische Grenzgebiet
<b>Projektträger</b>	Trägerschaft ist im Detail noch zu klären; beteiligt sind u.a. Landkreis Waldshut, ggf. Nachbarlandkreise und -kantone, Hochrheinkommission, Regionalverband Hochrhein-Bodensee, ...
<b>Zielbereich des Konzeptes (SWOT-Bezug)</b>	Handlungsfelder SWOT-Analyse: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grenzlage</li> <li>- Allgemeine Raumstruktur</li> <li>- Verkehrsinfrastruktur</li> <li>- Tourismus</li> <li>- Energie-/Umwelttechnik</li> </ul> <p>Entwicklungs- und Teilziele: 1.3 / 3 / 4 (Mobilität als klassisches Querschnittsthema für die Entwicklung des Landkreises!)</p>
<b>Projektziele</b>	<b>Oberziel:</b> Entwicklung eines integrierten und nachhaltigen Mobilitätskonzeptes, um im Verkehrsbereich signifikant CO <sup>2</sup> einzusparen und dennoch eine angemessene, zeitgemäße Mobilität sicherzustellen. Unterziel_1: Erhebung / Auswertung relevanter verkehrlicher Daten; gesamthafte Beschreibung der Verkehrssituation Unterziel_2: Ermittlung Handlungsbedarf über die Datenanalyse und Zukunftsszenarien / Modellrechnungen Unterziel_3: Erarbeitung Handlungsempfehlungen und Lösungsstrategien für eine zukunftsfähige Verkehrsentwicklung Unterziel_4: Identifizierung einzelner Pilotprojekte und Ausarbeitung bis zur Umsetzungsreife Unterziel_5: Berücksichtigung räumlicher Unterschiede durch Teilkonzepte
<b>Projektmaßnahmen</b>	In alle Untersuchungen, Planungen und Maßnahmen ist der grenzüberschreitende Verkehr zu integrieren. Gegenstand der Betrachtung kann nicht isoliert der Landkreis Waldshut sein. Vorgehen: Sichtung vorhandener Informationen / Studien, und, sofern nicht vorhanden: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erhebung des Verkehrsaufkommens und der spezifischen Nutzung</li> <li>- Entwicklung von Szenarien, Prognose des zukünftigen Mobilitätsbedarfs</li> <li>- Abstimmung mit relevanten Partnern (DB Regio, Verkehrsverbände, SBG, SBB, Logistikunternehmen, Touristiker, ...)</li> <li>- Verknüpfung unterschiedlicher Nutzer und Anbieter zu einem integrierten Verkehrskonzept</li> <li>- Planung innovativer Angebote nachhaltiger Mobilität</li> <li>- Ausbau Infrastruktur (z.B. E-Mobilität, P&amp;R, B&amp;R, ...)</li> <li>- Angebotskomponenten passgenau für ausgewählte Zielgruppen und / oder Teilräume</li> </ul>

	Ergebnis der Untersuchungen sollen nicht nur Verbesserungsvorschläge z.B. für den ÖV sein, sondern <b>konkrete investive Maßnahmen</b> z.B. zur Förderung der E-Mobilität / Intermodalität / ...		
<b>Innovation</b>	<p>Im Landkreis Waldshut gilt es, die verschiedenen Formen der Mobilität zu unterscheiden, z.B. Berufspendler, Güterverkehr, Schülerverkehr, Einkaufsverkehr, Freizeitverkehr u.a. - sowohl innerregional als auch grenzüberschreitend.</p> <p>Des Weiteren müssen die verschiedenen Mobilitätsformen betrachtet werden: Motorisierter Individualverkehr (PKW/LKW), ÖPNV (Bus, Zug), Langsamverkehr (insbes. Fahrrad), Freizeitverkehr/Tourismus (Fahrrad, PKW, ÖPNV).</p> <p>Auch besteht der Landkreis aus sehr unterschiedlichen Teilräumen (verkehrsintensive Rheinschiene, dünn besiedelte Bereiche des Schwarzwalds) mit spezifischen Mobilitätsbedürfnissen, die in einem Gesamtsystem zu verknüpfen sind.</p> <p>Schüler-, Berufspendler- und Freizeitverkehr sind bereits vielfältig verknüpft ("KONUS", Wanderbusse, Radfahrbusse, grenzüberschreitende Angebote etc), Verbesserungen aber in allen Bereichen denkbar, um durch neue Anreize und Modelle das Ziel der CO<sup>2</sup>-Reduktion zu erreichen.</p> <p>Mit seiner besonderen Topographie und der verkehrsintensiven Grenzlage tut der Landkreis Waldshut gut daran, sich für die Zukunft in Sachen Mobilität gut und nachhaltig aufzustellen. Dem soll ein integriertes Mobilitätskonzept dienen.</p>		
<b>Projektlaufzeit</b>	Konzepterstellung: 2014; anschließende Umsetzung der Maßnahmen: mehrjährig		
<b>Geschätztes Budget</b>	ca. 40.000 € für die Erstellung eines Konzeptes; anschließend ggf. höhere Beträge für einzelne investive Maßnahmen		
<b>Förderung</b> (bei Unsicherheit offen lassen)	<input type="checkbox"/>	Leuchtturmprojekt (EFRE-relevant)	<input checked="" type="checkbox"/> Schlüsselprojekt (nicht EFRE-relevant)



## Maßnahmenbogen

### Projekt „Generationsübergreifendes Wohnen in Klettgau“

<b>Titel</b>	Generationsübergreifende Wohnformen
<b>Projektträger</b>	Gemeinde Klettgau, Degernauer Straße 22, 79771 Klettgau
<b>Zielbereich des Konzeptes (SWOT-Bezug)</b>	Handlungsfelder SWOT-Analyse: - Soziale Infrastruktur - "Weiche" Standortfaktoren  Entwicklungs- und Teilziele: 3.5 / 5
<b>Projektziele</b>	Umnutzung innerörtlicher Bausubstanzen zu „Wohnhöfen“, um jungen Familien und älteren sowie alleinlebenden Menschen gegenseitig Betreuungsmöglichkeiten zu gewähren, und um der Zersiedlung entgegenzuwirken. Flächenverbrauch soll massiv reduziert werden. Geplant ist auch die Ansiedlung von Dienstleistern, die der Wohnform dienen. In der räumlichen Zusammenführung von Wohnen und Dienstleistungen entsteht ein ökologischer Mehrwert (Vermeidung von Wegen, CO <sup>2</sup> -Einsparung).
<b>Projektmaßnahmen</b>	U.a. ziehen sich immer mehr Landwirte aus der Vollerwerbslandwirtschaft zurück; nicht mehr benötigte Ökonomiegebäude in den Kernbereichen der Orte sollen so umgenutzt werden, dass das ursprüngliche Gesicht einer Kommune städtebaulich langfristig erhalten bleibt. Es sollen Wohnhöfe innerörtlich geschaffen werden, in denen sich die ältere Generation mit jungen Familien den Lebensraum teilt. Methodik: geeignete Objekte erkunden (zusammenhängende ehem. Ökonomiegebäude im Ortskern), auf Verwirklichungschancen hin untersuchen; Politiker für die Idee gewinnen und auch Investoren und Banken von der Modellhaftigkeit und der Nachhaltigkeit der geplanten neuen Wohnform überzeugen; anschließend Überplanung und Umgestaltung im Sinne der Projektziele.
<b>Innovation</b>	Städtebaulich wird ein neuer Weg beschritten, den Flächenverbrauch durch Stärkung der innerorts vorhandenen Bausubstanzen zu reduzieren. Lebensqualität und sozialer Zusammenhalt des Ortskerns werden erhöht. Die innerörtlichen Wohnhöfe sollen als neuer städtebaulicher Entwurf das gemeinsame Leben im Innenhofbereich ermöglichen. Damit werden die Kommunikation gefördert, das Verständnis über Generationen hinweg gestärkt und langfristig Betreuungskosten reduziert, da man sich um einander kümmert. Die ältere Generation kann ggf. die Kinder bei den Hausaufgaben unterstützen, jüngere Leute kümmern sich um die Pflege der Älteren. Mittelfristig soll ein modellhafter neuer (Siedlungs)Charakter entstehen. Projektansatz und Methode sollen auf andere, ähnlich strukturierte Kommunen im Landkreis (und darüber hinaus im Ländlichen Raum) übertragbar sein. Zu diesem Modellcharakter gehört auch, die politischen und finanziellen Hinderungsgründe zu überwinden.

<b>Projektlaufzeit</b>	2014 - 2017		
<b>Geschätztes Budget</b>	4 Mio. Euro		
<b>Förderung</b> (bei Unsicherheit offen lassen)	<input type="checkbox"/>	Leuchtturmprojekt (EFRE-relevant)	<input checked="" type="checkbox"/> Schlüsselprojekt (nicht EFRE-relevant)



## Maßnahmenbogen

### Projekt „Touristische Erschließung Hohentengen und Klettgau“

<b>Titel</b>	Touristische Erschließung der Gemeinden Hohentengen am Hochrhein und Klettgau		
<b>Projektträger</b>	Gemeinden Hohentengen am Hochrhein und Klettgau		
<b>Zielbereich des Konzeptes (SWOT-Bezug)</b>	Handlungsfelder SWOT-Analyse: - Tourismus - Verkehrsinfrastruktur  Entwicklungs- und Teilziele: 1 / 2.2		
<b>Projektziele</b>	Das Vorhaben soll neue touristische Kundenpotentiale erschließen, indem die Attraktivität der Region gesteigert wird, zumal bislang keine ÖPNV-Verbindungen zwischen den Gemeinden Hohentengen und Klettgau und in den Schaffhauser Raum bestehen. Das brach liegende riesige Kundenpotential des Zürcher Unterlands einschließlich der Stadt Zürich soll erschlossen werden. Mit der wechselseitigen Anbindung "Blauburgunderland"/Unterklettgau mit dem Rafzerfeld Weinbau, Erzinger Kapellenberg und Hohentengener Ölberg ergibt sich ein touristisch besonderer Reiz zur Weinverkostung. Park- & Ride-Anlagen verbessern den Anschluss an das internationale Streckennetz und erhöhen Nutzung und Auslastung des ÖPNV in der Region beitragen. Es erfolgt ein Anschluss an das Radwegenetz von Basel bis zum Bodensee einschließlich Zürcher Unterland / Schaffhauser Land.		
<b>Projektmaßnahmen</b>	Herstellen einer Radwegverbindung von Günsten/Landesgrenze Schweiz, Kanton Zürich, via Kalter Wangen nach Klettgau/Landesgrenze Schweiz, Kanton Schaffhausen; Anschluss der neuen Radwegverbindung an den internationalen Zugverkehr Zürich-Schaffhausen, mit Anbindung von Park- & Ride-Anlagen und gegebenenfalls mit Erstellen eines Besucherzentrums, mit dem auf die örtlichen Attraktionen, gleichzeitig aber auch auf regionale und überregionale Attraktionen hingewiesen sowie Übernachtungsmöglichkeiten vermittelt werden. Speziell im östlichen Landkreis Waldshut fehlen adäquate Ansprechpartner im Bereich Tourismus.		
<b>Innovation</b>	Gemeindeübergreifendes Projekt mit internationalem Charakter, das Projekt dient der touristischen Erschließung von Basel bis Konstanz.		
<b>Projektlaufzeit</b>	2014 - 2017		
<b>Geschätztes Budget</b>	4,0 Mio. €		
<b>Förderung</b> (bei Unsicherheit offen lassen)	<input type="checkbox"/>	Leuchtturmprojekt (EFRE-relevant)	<input checked="" type="checkbox"/> Schlüsselprojekt (nicht EFRE-relevant)





## Maßnahmenbogen

### Projekt „Aufbau betriebsübergreifender Ausbildungsmodule“

<b>Titel</b>	Aufbau betriebsübergreifender Ausbildungsmodule
<b>Projektträger</b>	Interessierte Unternehmen der Region
<b>Zielbereich des Konzeptes (SWOT-Bezug)</b>	Handlungsfelder SWOT-Analyse: - Arbeitsmarkt, Aus- und Weiterbildung - Branchen - Grenzlage  Entwicklungs- und Teilziele: 2.2 / 2.3 / <b>3.2</b> / 3.3 / 3.5 / 3.6
<b>Projektziele</b>	Das "Regionale Strategiekonzept" stellt mit Blick auf die gewerbliche Struktur der Region heraus, dass rund 75 Prozent aller Industriebeschäftigten in KMU (max. 250 Beschäftigte) tätig sind. Gerade einmal sechs Industrie-Unternehmen in der Region beschäftigen mehr als 500 Mitarbeiter. Für die einzelnen Unternehmen ist die Komplexität der Ausbildungsinhalte nur noch darstellbar, wenn sie die nötige Fertigungstiefe aufweisen. Diese besitzen am Hochrhein und im Südschwarzwald nur die größten Betriebe. Ziel des Projekts ist die Neustrukturierung und Schaffung betriebsübergreifender Ausbildungswege, sodass Auszubildende im betrieblichen Teil des Dualen Systems mehrere Ausbildungsstätten durchlaufen. Das erhöht nicht nur die Qualität der Ausbildung, da etwa ein Produktdesigner im Rahmen seiner Ausbildung verschiedene Produktportfolien kennenlernt und damit eine umfassendere Berufsaufbildung erfährt, sondern auch die Attraktivität der dualen Ausbildung für Schulabgänger. Auch fördern betriebsübergreifende Ausbildungsmodule den Überblick über spätere berufliche Perspektiven, die Vernetzung der Auszubildenden untereinander und die Bindung an in der Region arbeitende Betriebe, was Abwanderungsbewegungen in andere Regionen oder in die Schweiz entgegenwirkt.
<b>Projektmaßnahmen</b>	In der Region ansässige Betriebe (z.B. Grieshaber Logistik AG, Sto AG, Feinwerktechnik hago GmbH) haben wiederholt Überlegungen zur betrieblichen Verbundausbildung angestellt. Der Schaffung erster betriebsübergreifender Module sollte eine Projekt-Gruppe (u.a. Berufsberatung der Agentur für Arbeit, interessierte Unternehmer) vorangestellt sein, die sich mit dem Bedarf, der Machbarkeit und den arbeits- und sozialversicherungsrechtlichen Fragestellungen betriebsübergreifender Module befasst. Dabei geht es darum, die vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) getätigten Fallstudienresultate über sinnvolle Kooperations-, Organisations- und Finanzierungsformen mit regionalen Gegebenheiten zu vereinbaren.

<b>Innovation</b>	<p>Die betriebliche Verbundausbildung soll einzelbetriebliche Spezialisierungen überwinden und betriebsübergreifende Ausbildungswege etablieren, um letztlich die Qualität und Attraktivität beruflicher Bildung zu fördern. Empirische Analysen des BIBB zeigen, dass die Verbundausbildung zudem die betriebsübergreifende Nutzung neuer Technologien und damit auch die Vernetzung der Betriebe untereinander fördert.</p> <p>Das Projekt strebt modellhafte Lösungen für die nahezu ausschließlich klein- und mittelständische geprägte Wirtschaftsstruktur des Landkreises Waldshut an.</p>		
<b>Projektlaufzeit</b>	Unbegrenzt; Gewinnung von Projektpartnern (Unternehmen, Kammern, Arbeitsagentur, Jobcenter) beginnend 2014		
<b>Geschätztes Budget</b>	ca. 200.000 EUR (für die Einberufung und Durchführung einer regionalen Projekt-Gruppe zur betrieblichen Verbundausbildung)		
<b>Förderung</b> (bei Unsicherheit offen lassen)	<input type="checkbox"/>	Leuchtturmprojekt (EFRE-relevant)	<input checked="" type="checkbox"/> Schlüsselprojekt (nicht EFRE-relevant)



### Weitere Maßnahmen

<b>Maßnahme / Projektidee</b>	<b>Entwicklungsziel (s. Kapitel g))</b>
Cluster / Netzwerk Holz	1, 2 / viele Ideen werden vom Projekt Schwarzwald_Institut aufgegriffen
Kompetenzzentrum Holz, z.B. Baustoffe, Bauten, Logo, Architektur, Bautechnik, Verarbeitung	
Baukultur-Beratung	
Modernes Holzdesign / Wettbewerb Holzdesign / "Marke Schwarzwald"	
Innovativer Holzbau (z.B. Amann)	
Weiterentwicklung Handwerk (z.B. Bernau)	
Potenzial-Studie "Erneuerbare Energien"	1,2 / weitgehend integriert in Projekt "Energieautarker Landkreis"
Konzept für kleine Wasserkraft	
Entwicklung und Umsetzung Klimaschutzkonzept	
Pendler Transport-Verband	4 / Anregungen für Projekt „Nachhaltige Mobilität“
Mitfahrgelegenheiten in der Region über App organisieren	
Verkehrsinfrastruktur ausbauen	
Bündelung des regionalen Willens: A 98 / höhere berufliche Bildung / Grenzübergang / Elektrifizierung der Bahn	
Infrastruktur auf Jugendliche auslegen	
	3, 5
(Miet)Büros für Grenzgänger in Deutschland	3
Rhein (er)lebbar machen (Badestellen, Cafés)	3
Regionalmarketing ausbauen	1, 3
Standortmarke Schwarzwald	
"Dachmarke Kreis Waldshut" entwickeln / teilregionale (Sub)Marken	
Wohnortmarketing	
"Internationale Region" besser als Vorteil vermarkten	
Neue Wege der Regionalvermarktung	
Aufbau Internet-Plattform / Netzwerk für alle Bereiche der Wirtschaft; Markenentwicklung	1,2
Gesundheitscluster stärken	1, 2
Ausbildung im Dualen System, Bereich Gesundheitswirtschaft	1, 3 (vgl. Projekt „Betriebsübergreifende Ausbildung“)
(private) Bildungseinrichtungen auf Hochschulniveau	3 („vgl. Projekt „Gründung einer Fachhochschule“)
Weiterbildungseinrichtungen vor Ort (Interesse bündeln)	3
Vermittlung "Dual Career" Arbeitsangebote	3

Maßnahme / Projektidee	Entwicklungsziel (s. Kapitel g))
Dorfkümmerer	3, 5
Örtliche / interkommunale "Gesellschaftsdamen", Unterhaltung Fahrdienste etc.	
Landfrauen einbinden (großes regionales Potenzial)	3
Schaffung einer regionalen Bürgerstiftung	3, 5
Ein Dorf mit "Motto" (Kunstdorf, Ökodorf, ...)	1, 3
Integrationsprojekt für Zugezogene	3
attraktive / urbane Wohnformen im Ländlichen Raum (WGs)	3, 5
Kinderbetreuung verbessern	5
gemeindeübergreifende Betreuungsgruppen (flexiblere Zeiten)	
Betreuung in Randzeiten ausdehnen	

Ein  
starkes  
stück  
Land -  
Kreis  
Waldshut



LANDKREIS  
WALDSHUT



m) Anlagen

1. Erklärung Einverständnis zur Veröffentlichung
2. Maßnahmenbögen mit 1-2 Seiten pro Leuchtturm- bzw. Schlüsselprojekt
3. **Absichtserklärungen der zentralen Partner**

Ein  
starkes  
stück  
Land -  
Kreis  
Waldshut



LANDKREIS  
WALDSHUT



# „Menschen für die Grenzregion begeistern“

## Regionales Strategiekonzept des Landkreises Waldshut im Rahmen des Landeswettbewerbs **RegioWIN**

### Absichtserklärung

Ich unterstütze den Wettbewerbsbeitrag des Landkreises Waldshut zum Landeswettbewerb RegioWIN. Ich erkläre mich bereit, auch in der 2. Wettbewerbsphase 2014 an der Umsetzung des Konzeptes mitzuarbeiten.

---

«Akademischer\_Titel» «Vorname» «Nachname», «Titel\_im\_Unternehmen»  
«Unternehmen»

Ein  
starkes  
Stück  
Land -  
Kreis  
Waldshut